Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 215 — **Bromberg, Donnerstag, den 17. September 1936.** — **60. Jahrg.**

Politische Konferenz im Schloß.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am Montag, dem 14. d. M., abends, hat beim polnischen Staatspräsidenten im Schloß eine politische Konferenz stattgefunden, an welcher der Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Śmigly, Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski, der stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski und Außenminister Beck teilnahmen. Die Beratung dauerte etwa **vier Stunden und bewegte sich** — wie verlautet — **um Probleme der Außenpolitik.**

Mit dieser Konferenz wurde von den höchsten Faktoren des Staates der kurz nach dem Tode des Marschalls Pilsudski eingeführte Brauch wieder aufgenommen, daß wichtigen Entscheidungen Konferenzen des Staatspräsidenten mit dem Generalinspekteur der Armee, dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister vorangingen, ein Brauch, der eine Zeitlang nicht beobachtet wurde. Die letzte Konferenz im Schloß hatte im Frühjahr noch zur Zeit der Koscialkowski-Regierung stattgefunden. Bei der gestrigen Beratung ist die Erweiterung der Zahl der Teilnehmer um die Person des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzministers Kwiatkowski hervorzuheben.

•

Polnische Vorbehalte zum Nürnberger Parteitag.

Im Gegensatz zu dem nachhaltigen Eindruck, den der Nürnberger Parteitag überall im Auslande gefunden hat, wo man sich der bolschewistischen Gefahr bewußt ist, (so vor allem in Ungarn!) sind in der polnischen Presse eine Reihe von Stimmen erschienen, die das Verständnis für die antibolschewistische Losung des Nürnberger Parteitages leider vermissen lassen. Zwei Blätter des Regierungslagers, der **„Kurjer Poranny"** und der **„Expreß Poranny"** behaupten, daß bei der Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus Deutschland nur seine eigene Macht verstärken wolle.

„Wir sind", so erklärt der **„Kurjer Poranny"**, „gleichfalls Gegner der Kommunisten, aber wir haben keine Lust, gegen ihn unter dem Kommando preußischer oder deutscher Feldwebel zu marschieren." Diesem unfreundlichen Ton schließt sich der **„Expreß Poranny"** an. Das Blatt erklärt, daß in Nürnberg der Geist Friedrichs des Großen wieder auferstanden sei und gibt dabei in Fettdruck eine Stelle aus dem Testament des Preußenkönigs wieder, aus der in ungeheuerlicher Manier die Möglichkeit eines Vertragsbruches hergeleitet wird.

Der gleichfalls regierungsfreundliche **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** wirft die Frage auf, ob man sich nicht am Vorabend eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau befände. Das Blatt glaubt, daß Deutschland den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Litauen und auch mit der Tschechoslowakei vorschlagen werde, falls diese ihre Beziehungen zu Rußland klären und der deutschen Minderheit ihre Rechte garantieren wollten. Der **„Kurjer Polski"**, das Organ der polnischen Schwerindustrie, überbietet die anderen Blätter noch in unfreundlichen Betrachtungen. Er veröffenlich auf der ersten Seite eine widerliche Karikatur zum Nürnberger Parteitag, in der „Nürnberger Sänger" in Partei-Uniform und mit geöffnetem Mund dargestellt werden, die, wie es dann im Kommentar heißt, ihre Arien nach der „von oben" diktierten Partitur singen. „Wir Polen", so heißt es dann weiter, „sind zwar gleichfalls Gegner des Kommunismus, aber wir haben keine Lust, gegen ihn unter deutschem Kommando zu kämpfen."

Verhältnismäßig sachlich klingt ein Artikel des **„Warszawski Dziennik Narodowy"**, des Hauptorgans der Nationalen Partei. Das Blatt schildert, wie die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland sich im Kampf gegen den Marxismus entwickelt habe. „Alles, was in Nürnberg gesprochen wurde, ist die offensichtliche Konsequenz und geschichtliche Folgerung aus der nationalsozialistischen Ideologie." Dieses Verständnis für die tiefe Gegensätzlichkeit zwischen der nationalsozialistischen und kommunistischen Weltanschauung hindert das Blatt nicht zu behaupten, die kommunistische Gefahr habe zwar unter den Ländern Europas eine gewisse Solidarität erweckt, die Deutschen wünschten aber, daß diese Gefahr nun zur Achse der ganzen europäischen Politik werde. Denn in einem antibolschewistischen Block würde ja Deutschland der natürliche Führer sein. Das Blatt ist allerdings nicht der Meinung, daß eine solche Blockbildung zu erwarten sei. Die spanischen Ereignisse täten dem drohenden Kommunismus schon hinlänglich Abbruch. Die Teilung der europäischen Mächte in eine prokommunistische und eine antikommunistische Gruppe würde für Polen lebensgefährlich sein. Es sei daher günstiger, wenn die Länder sich nach wie vor nur unter rein interessenpolitischen Gesichtspunkten gruppieren. „Dabei kann Polen ruhig in seinen normalisierten Beziehungen zu Deutschland verharren und gleichzeitig gute Verbindungen mit den Sowjets unterhalten. Wir bleiben der Ansicht, daß der Kampf gegen den Bolschewismus keinen Augenblick die notwendigen guten Beziehungen zu Rußland zu trüben braucht." (Ist das wirklich auch nur „interessenpolitisch" gedacht, wenn man sich zu einer Schaukelpferd-Politik bekennt — in einer Zeit, die nach Entscheidungen verlangt?)

Nach der gewaltigen Schlußrede des Führers sieht sich jetzt auch die **„Gazeta Polska"** veranlaßt, von sich aus zu der nun vorhandenen europäischen Lage Stellung zu nehmen. Sie tut dies durch ihren Berichterstatter für Deutschland, Kasimir Smogorzewski, der feststellt, daß das große Nürnberger Treffen so geendet hat, wie es begann: Unter der Devise der Verteidigung Deutschlands und Europas gegen den Bolschewismus. „Nachdem ich", so fährt der Berichterstatter der „Gazeta Polska" fort, „die heutige Rede Hitlers gehört habe, habe ich nicht den Eindruck, daß er irgend welche baldigen internationalen Verwicklungen voraussieht. Es sind aber Worte gefallen, nach denen das deutsche Volk mit der Möglichkeit schwerster Entschlüsse rechnen muß. Vom innenpolitischen Standpunkt aus ist der diesjährige Partei-Kongreß **eine neue Demonstration der Geschlossenheit des deutschen Volkes unter der nationalsozialistischen Fahne."**

Vor deutsch-französischen Verhandlungen?

Das „Neue Wiener Tageblatt" gibt Informationen aus Pariser amtlichen Kreisen wieder, nach denen mit der baldigen Aufnahme von deutsch-französischen Verhandlungen zu rechnen sei. Das Blatt erinnert daran, daß Ministerpräsident Blum dem Reichsfinanzminister Dr. Schacht bei dessen Anwesenheit in Paris erklärt hatte, es gäbe in Frankreich weder einen Politiker noch eine Partei, die nicht zu einer loyalen Verständigung und Zusammenarbeit mit Deutschland bereit wären, und meint, diese Erklärung stehe in engem Zusammenhange mit dem großen Wirtschaftsplan, den Dr. Schacht der Französischen Regierung vorgelegt hat. Die Französische Regierung habe ihre Bereitwilligkeit erklärt, einen gewissen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem geplanten Pakt der kollektiven Sicherheit und der weitgehenden wirtschaftlichen Annäherung Frankreichs an Deutschland anzuerkennen.

Von französischen Regierungskreisen will der Vertreter des Wiener Blattes Informationen erhalten haben, nach welchen die Französische Regierung im Einvernehmen mit anderen Kolonialstaaten bereit wäre, die Abgabe eines Kolonialmandats an Deutschland zu unterstützen. Nach der Unterzeichnung des französischen-syrischen Abkommens bestehe die Möglichkeit, daß noch näher zu bestimmende französische und englische Mandatsgebiete in Afrika im Sinne der Bestimmungen des Völkerbundpaktes unter die Verwaltung Deutschlands gestellt werden.

Die deutsch-französische Wirtschafts-Kommission

tritt im Spätherbst zunächst in Berlin und dann in Paris zusammen, um über den Ausbau der Warenumsätze zwischen den beiden Staaten zu beraten. Es besteht, wie es in der Meldung weiter heißt, die Möglichkeit, die deutsche Maschinen-Industrie, sowie die Zement-Industrie für Lieferungen nach Frankreich in Anspruch zu nehmen. Der Ausbau der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen soll ferner durch ein neues Abkommen über die Einfuhrkontigente vorbereitet werden.

Zuletzt betont das Wiener Blatt, daß sich die deutsch-französischen Verhandlungen nur zu einem gewissen Teil unter den Einflüssen der gegenwärtigen Französischen Regierung befinden. Eine energische Aktion in dieser Beziehung forderten nämlich hauptsächlich die französischen Industriellen, deren Aktion die Billigung parlamentarischer Kreise gefunden haben soll. Aus diesem Grunde könnte sogar ein durchaus denkbarer Kabinettswechsel in Frankreich die Verhandlungen nicht stören.

Die Helden im Alkazar von Toledo.

Aus Toledo berichtet „United Preß":

Überraschend wurde den heldenmütigen Verteidigern des Alkazar, der in Trümmer geschossenen Zitadelle der Stadt, ihre Bitte, ihnen einen Priester zu schicken, von den Belagerungstruppen erfüllt. Freitag erschien von einem Milizoffizier mit weißer Flagge begleitet ein Geistlicher. Er wurde von den Verteidigern der Burg hineingelassen und hielt sich von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags in der Burg auf. In diesen drei Stunden schwiegen die Geschütze und Maschinengewehre der Roten; es herrschte vollständige Kampfruhe. Der Priester gab nach seiner Rückkehr folgenden ergreifenden Bericht über die Zustände, die im Alkazar herrschen:

„Ich bin tief bedrückt von dem hinfälligen Eindruck der Männer, Frauen und Kinder, die seit Wochen im Alkazar eingeschlossen sind. Es ist unmöglich, ihre Leiden und Qualen, die Zeichen in ihre Gesichter gegraben haben, auch nur annähernd zu schildern. Die Luft ist erfüllt von Verwesungsgeruch. Ich sah — tief erschüttert und bewegt — in abgezehrte Gesichter von Männern und Frauen, die von Hunger so geschwächt waren, daß sie nicht mehr aufstehen konnten — es schienen Totengesichter. Zwischen Ruinen las ich die Messe, der alle Insassen des Alkazar, die noch stark genug waren, sich aufrecht zu erhalten, beiwohnten. Viele zumeist Frauen, beichteten vor der Messe. Ich taufte auch zwei Kinder, die während der Belagerung geboren wurden. Ich sprach nur wenige Sätze und bat die unglücklichen Menschen, sie möchten um Gottes und ihretwillen den Frauen, Kindern und Geiseln den Auszug aus dem Alkazar gestatten. Der Befehlshaber der Festung, Oberst Moscardon, unterbrach mich: **„Wir ziehen alle den Tod der feigen Übergabe vor.** Bitte schweigen Sie."

Wie Sonntags verlautete, sollen die Belagerten nun doch beschlossen haben, nach und nach die Frauen und Kinder aus dem Festungsgebäude zu entlassen. Diesen würde dann von den Regierungstruppen das Leben geschenkt werden.

Anschlag gegen die Führer der Madrider Regierung aufgedeckt?

Wie der Pariser „Figaro" berichtet, ist es der Madrider Marxisten-Regierung gelungen, einen Anschlag auf das Leben des Präsidenten Azana, des Ministerpräsidenten Caballero, des Ministers Prieto und der Kommunistenführerin La Pasionaria aufzudecken. Sechs Personen seien bereits von der Madrider Polizei verhaftet worden. Man erwartet weitere Verhaftungen.

Die Nationalisten melden Versenkung eines marxistischen U-Bootes.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist es einem nationalistischen Kreuzer gelungen, das marxistische U-Boot C 6 bei San Fernando (Provinz Cadiz) zu versenken.

Brunnenvergiftung.

DNB meldet aus Berlin:

Die Pariser „Republique" veröffentlicht eine Erklärung einer angeblich offiziellen spanischen republikanischen Abordnung, die dem Blatte einen Besuch abgestattet habe. Nach dieser Erklärung soll die Junta von Burgos mit Deutschland einen Vertrag abgeschlossen haben ... „als Gegenleistung für das Geld, das seit Beginn des Krieges von Deutschland zur Verfügung gestellt worden sei, im Falle eines Erfolges Spanisch-Marokko an Deutschland auszuliefern ..."

Diese Behauptung ist von Anfang bis Ende frei erfunden. Sie stellt eine grobe Unverschämtheit und eine üble Brunnenvergiftung dar.

General Cabanellas an das deutsche Volk.

Der Sonderberichterstatter des DNB in Burgos wurde vom Chef des Nationalen Verteidigungsausschusses in Burgos, **General Cabanellas**, zur Entgegennahme einer **Adresse an das deutsche Volk** zu sich gebeten. Der General empfing ihn im Kreise seiner Mitarbeiter im Regierungsgebäude und richtete, während sämtliche Anwesenden sich von den Sitzen erhoben, folgende Worte an ihn:

„Sagen Sie bitte in Deutschland, daß der Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsausschusses Spaniens in Burgos, General Cabanellas, dem deutschen Volke in diesem Augenblick sein Wort darauf gibt, daß Spanien — möge kommen, was wolle — niemals die freundschaftliche Zuneigung und die moralische Unterstützung, die Deutschland meinem Vaterlande in diesem Kampf gegen den zersetzenden Geist des Kommunismus und Anarchismus entgegenbringt, vergessen kann und vergessen wird.

Deutschland hat vom ersten Augenblick im Bewußtsein seiner eigenen geschichtlichen Aufgabe begriffen, was unsere Anstrengung gegen den Ansturm des Kommunismus und Marxismus bedeutet. Die göttliche Vorsehung hat Spanien in allen kritischen Augenblicken der Geschichte immer wieder eine entscheidende Rolle zugedacht, besonders dann, wenn es sich darum handelte, Europa vor den Invasionen der Barbaren zu schützen. So ist es jetzt wieder beim Versuch Moskaus, sich die Welt zum Sklaven zu machen.

Ihr Führer und Ihr Volk halten die Wacht nach Osten. Wir wollen sie im Westen halten, wo sie nicht weniger wichtig erscheint in diesem für Europas Zukunft entscheidenden Augenblick."

General Mola zuversichtlich.

Eine Unterredung in Valladolid.

Der Sonderberichterstatter des DNB hatte erneut Gelegenheit, mit dem Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Mola, in dessen Hauptquartier Valladolid länger zu sprechen.

Der von großer Siegeszuversicht beseelte General erläuterte im Beisein seines Generalstabschefs die Operationen der letzten Wochen, die in der Tat entscheidende Fortschritte gebracht haben: Im Norden die Eroberung der Linie Irun—San Sebastian; der Einbruch der nationalen Truppen nach Asturien vom Westen her, im Süden die Herstellung der direkten Verbindung zwischen den Truppen des Generals Franco, dessen nach der Einnahme von Talavera beschleunigtes Vorgehen auf Madrid und die Säuberung Andalusiens und Estremaduras von den feindlichen Elementen.

General Mola betonte, daß die in den ersten drei Wochen der Kampfhandlungen aufgetretenen Schwierigkeiten verschiedenster Art völlig überwunden sein: **Geld, Waffen, Munition und Menschenmaterial seien genug vorhanden.** Die Freiwilligen-Formationen seien nunmehr völlig durch-

organisiert und in den rein militärischen Rahmen als Kampftruppen eingegliedert. Kampffreudigkeit und Opferwille von Offizieren und Mannschaften stünden beispiellos da, die Disziplin sei ausgezeichnet.

Auf die zukünftigen Absichten eingehend, erklärte der General, daß Madrid natürlich das hauptsächlichste Operationsziel sei. Der General ließ durchblicken, daß mit der Einnahme Madrids in wenigen Wochen gerechnet werden kann. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht der Leitung, Madrid völlig einzuschließen, scheint man nun zu beabsichtigen, ein Loch nach Südosten offen zu lassen, in der Hoffnung, daß diese Fluchtmöglichkeit den Widerstand der Roten in der Hauptstadt ganz bedeutend schwächen werde, und daß Madrid auf diese Weise vor der völligen Zerstörung durch das Dynamit der Anarchisten verschont werden könne.

Nach der Einnahme der Hauptstadt rechnet man in politischer Hinsicht mit der sofortigen Anerkennung der nationalen Regierung durch die Großmächte. Militärisch wird man mit der Säuberung der noch von den Marxisten besetzten Provinzen zwischen Madrid und der Levanteküste beginnen, um dann die Niederwerfung Kataloniens in Angriff zu nehmen.

Dem Sonderberichterstatter wurde im Laufe seines Aufenthaltes in dem von den Nationalisten besetzten Gebieten die Zuversicht, die der Oberbefehlshaber der Nordarmee an den Tag legte, verständlich. Er beobachtete, mit welcher Opferfreudigkeit das einfache Volk bei der Goldsammelstelle in Burgos Trauringe, Broschen, den bescheidenen Schmuck, der den Stolz so mancher Familie gebildet haben mag, abgeliefert hat. Wer die halbwüchsigen Burschen in den Dörfern exerzieren und sich zum Kampf gegen den Kommunismus vorbereiten sah, wer in die blitzenden Augen der zur Front fahrenden Freiwilligen blickte, der spürte, daß die Begeisterung und der Opferwille des nationalen Spaniens ungebrochen sind.

Thorez vertrauliche Besprechungen.

Zur plötzlichen Reise des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, Thorez, nach Warschau schreibt der **„Ami du Peuple"**, alle Nachrichten über diese Reise in der Presse seien von Thorez selbst inspiriert. Er habe sogar versucht, den Eindruck zu erwecken, als wenn sein Besuch in Warschau mit dem Besuch des Handelsministers Bastid in gewissem Zusammenhang stehe.

Es könne durchaus stimmen, so meint das Blatt, daß Thorez, wie dies die Nachrichten aus Warschau meldeten, mit verschiedenen polnischen Persönlichkeiten Rücksprache genommen habe. Was aber nicht gemeldet wäre, sei seine sofortige ausführliche Besprechung mit dem Generalsekretär der Komintern, Manuilsky. Manuilsky wage es wegen der scharfen deutschen Polizeiüberwachung, trotz ausgezeichnet gefälschter Papiere nicht mehr, nach Berlin zu reisen.

Das Blatt behauptet, daß unmittelbar nach der Erklärung von Thorez, daß die Kommunistische Partei im Falle einer Vertrauensfrage in der Kammer für die Regierung stimmen würde, ein chiffriertes Telegramm von Moskau an die sowjetrussische Botschaft in Paris eingetroffen sei, das Thorez zu einer sofortigen Aussprache nach Warschau beordert habe. Die Sowjets hätten Warschau statt Moskau als Treffpunkt gewählt, um nicht in der Presse den Verdacht aufkommen zu lassen, als wenn Moskau der an der Volksfront beteiligten Kommunistischen Partei Direktiven erteile.

Bei seiner Rückkehr aus Spanien habe der kommunistische Abgeordnete und Vizepräsident der Kammer, Duclos, sich einer hohen sowjetrussischen Persönlichkeit gegenüber über Thorez beschwert und außerdem die Lage der spanischen Marxisten als hoffnungslos geschildert. Das Blatt fragt sich daher, ob Thorez nicht die Handlungsfreiheit entzogen werden solle, falls die Kommunistische Partei erneut einen Kurswechsel in ihrer Taktik vorzunehmen beabsichtige.

Polnisches Gold kommt aus Frankreich nach Polen zurück.

Wie die in Finanzangelegenheiten gewöhnlich gut informierte jüdische Presse erfährt, ist das in Paris aufbewahrte polnische Gold im Werte von über 200 Millionen Złoty, das seinerzeit bei der Aufnahme einer französischen Anleihe durch die Bank Polski als Sicherheit hinterlegt worden war, freigegeben worden und kehrt nach Polen zurück. Auf diese Weise gewinnt, so heißt es in der Nachricht weiter, die polnische Valuta die aus verschiedenen Erschütterungen siegreich hervorgegangen ist, neue starke Fundamente, die eine Erweiterung des Geldumlaufs ermöglichen. —

Der Staatspräsident — Ehrenbürger von Lemberg.

Im Warschauer Schloß wurde am Sonntag nachmittag in einem feierlichen Festakt dem Präsidenten der Republik durch eine besondere Delegation das Diplom der Ehrenbürgerschaft der Stadt Lemberg, sowie die Medaille der Ehrenbürgerschaft dieser Stadt überreicht. Der Beschluß der Lemberger Stadtverordneten-Versammlung, durch den dem Staatspräsidenten das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, war, wie wir seinerzeit berichteten, in der Festsitzung vom 16. Juni d. J. gefaßt worden. Zu der Feier, die im Rittersaale stattfand, waren u. a. anwesend der Ministerpräsident und Innenminister General Sławoj-Składkowski, der Stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister, Ingenieur Kwiatkowski, der Kultusminister Professor Swientosławski, der Präsident des Städteverbandes Starzynski u. a. m. Erschienen waren auch die Gattin des Staatspräsidenten Frau Maria Mościcka und seine Tochter, Frau Bobkowska. Bei der Überreichung des Ehrendiploms und der Medaille hielt der Lemberger Stadtpräsident Dr. Ostrowski eine Ansprache, in der er den treuen und ununterbrochenen Dienst des Staatspräsidenten an Vaterland und Wissenschaft würdigte. Der Staatspräsident dankte der Delegation in herzlichen Worten und händigte ihr zur Erinnerung an diese Feier den Text seiner Verordnung vom 28. Juni 1936 über die Bestätigung des Stadtwappens von Lemberg ein.

Wegen Beleidigung des Deutschen Reichskanzlers beschlagnahmt.

Die halbamtliche „Polska Zachodnia" in Kattowitz hatte sich in einem Artikel, der in der Mittwochausgabe erschienen ist, außerordentlich schwere Beleidigungen des Deutschen Reichskanzlers und der nationalsozialistischen Staatsform zuschulden kommen lassen. Wegen dieser beleidigenden Ausfälle ist das Blatt von den Polizeibehörden beschlagnahmt worden.

Der Bolschewismus — der Feind der göttlichen und menschlichen Rechte.

Eine große Rede des Papstes an die spanischen Flüchtlinge.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus der Vatikanstadt:

Am Montag hat der Papst im Castel Gandolfo etwa 450 spanische Flüchtlinge empfangen, an die er eine längere Ansprache hielt. Dabei stellte der Heilige Vater einleitend fest, daß ihn die Ankunft dieser seiner Söhne, die gezwungen wurden, aus Spanien zu flüchten, mit Schmerz, aber auch mit Freude erfüllen. Auf die Leiden der Flüchtlinge eingehend, betonte er Papst, daß diese Qualen zum Ruhm der in Spanien und anderswo so verachteten göttlichen Majestät in einem Augenblick beigetragen haben, da der neue Kriegsruf erschallt: Ohne Gott und gegen Gott! Doch einen schweren Schmerz verursacht dem Papst der Gedanke an die vielen Hinschlachtungen, Vernichtungen und Entweihungen, die in der letzten Zeit in Spanien verübt wurden. Ein besonderer Grund zur Erbitterung ist für den Heiligen Vater der Gedanke an den Bürgerkrieg, der in diesem edlen Volke entfesselt wurde. Wenn ein Krieg immer etwas Grausames und Unmenschliches ist, was soll man denn sagen, fragt der Papst, wenn man den brudermörderischen Kampf betrachtet, von dem andauernd neue Nachrichten kommen? Gleichzeitig ist auch eine andere Brüderlichkeit bedeutend höherer Ordnung im Laufe der letzten Tage zerstört worden, und zwar die Brüderlichkeit, welche die Söhne der katholischen Kirche eint, die früher zu einer wirklichen Größe Spaniens beigetragen hat. Man könnte sagen, daß in diesem edlen Lande Haß und Verfolgungen der katholischen Religion und Kirche nach satanischen Vorbereitungen entfacht wurden, die bereits so traurige Ergebnisse in Rußland, China, Mexiko und Südamerika zeitigten. Es besteht eine allgemeine und besonders geschickte, auf die Beherrschung der ganzen Welt berechnete Propaganda, die, nachdem sie die Massen irregeführt und aufgehetzt hat, sie bewaffnet und jeder göttlichen und menschlichen Institution entgegenwirft. Aber die Gefahr wird um so größer und unabwendbarer sein, wenn infolge falscher Rechnungen und Interessen, infolge von Eigensucht und verderblichem Streit alle diejenigen, die dazu berufen sind, nicht die erforderlichen Mittel ergreifen, um den Vormarsch des Bösen aufzuhalten, bevor es zu spät ist.

Weiter erklärte der Papst, daß sich aus allen diesen ernsten Tatsachen sehr ernste Lehren ergeben. Zunächst wird festgestellt, daß im gegenwärtigen Augenblick selbst die Grundlagen jeglicher Ordnung, Kultur und Zivilisation direkt bedroht sind. „Die religiöse Ignoranz gestattet leider den Massen nicht, sich in der Gefahr zu orientieren. Andererseits bemühen sich die Leiter der umstürzlerischen Kräfte auf hinterlistige Art, wenig vorbereitete Katholiken auf ihre Seite zu ziehen, und sie tun dies im Interesse eines unveränderlichen Programms des Hasses und der Destruktion. Die zweite Lehre ergibt sich aus der Tatsache, daß, wenn man den Haß dieser Feinde besonders gegen die Katholische Kirche lenkt, dies bedeutet, daß das einzige und wahre Hindernis für ihr Zerstörungswerk die von der Kirche gelehrte christliche Doktrin ist. Überall also, wo man in irgend einer Art die Kirche bekämpft, kommt dieser Kampf im Endergebnis stets den umstürzlerischen Kräften zugute. Man darf daher nicht so sprechen, wie dies jemand zu künden versuchte, daß sich die katolische Kirche als unfähig erwiesen hätte, die durch umstürzlerische Kräfte verübten Grausamkeiten und Vernichtungen zu verurteilen."

Der Papst erteilt seinen Segen allen den leidenden Brüdern und über alle politischen und weltlichen Interessen hinaus allen denjenigen, die sich der schwierigen und gefährlichen Aufgabe unterzogen haben, die Rechte und Würde Gottes, sowie der Religion, zu verteidigen und wieder herzustellen. „Dies ist eine schwierige und gefährliche Aufgabe schon aus dem Grunde, weil die Schwierigkeiten der defensiven Aktion sie zu einer übertriebenen Aktion stempeln könnten. Außerdem dringen in diese Aktion manchmal weniger richtige Tendenzen ein, die ihren moralischen Charakter ungünstig beeinflussen." Der Heilige Vater vergißt aber alle diejenigen nicht, die belebt von reinen Absichten, sich bemüht haben, im Namen der Menschheit zu intervenieren, und wenn sogar ihre Bemühungen erfolglos geblieben sind, ist die Dankbarkeit des Papstes trotzdem ebenso groß und vollkommen.

Den Schlußabsatz seiner Rede widmete der Papst denjenigen, die ihrem Standpunkt gegenüber der katholischen Kirche durch schändliche und grausame Akte der Verfolgung Ausdruck gegeben haben. Der Papst appellierte an alle, ihnen entsprechend den Geboten der christlichen Lehre Liebe und Barmherzigkeit entgegenzubringen, ihnen zu verzeihen und für sie zu beten, damit sich ihre Herzen für die Wahrheit öffnen, damit sie zum Vater zurückkehren, der auf sie wartet. Ihre Rückkehr wird für den Papst die größte Freude und das größte Fest bedeuten. Der Papst gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß über dem klaren Himmel Spaniens bald wieder der Regenbogen eines dauernden und sicheren Friedens erscheinen möge, der allen Leidenden Trost bringt und alles Unglück wieder gutmacht.

Der Papst beschloß seine Rede mit dem Apostolischen Segen.

*

Der Gesundheitszustand des Papstes.

Wie „United Preß" aus Castel Gandolfo, der Sommerresidenz des Papstes, meldet, ist der Vatikan aufs höchste beunruhigt über den Gesundheitszustand Pius XI., der durch die spanischen Ereignisse so zerrüttet ist, daß Vertraute ein baldiges Ableben befürchten.

Die „United Preß" erfährt von Vatikanbeamten, daß der Papst auf jede neue Nachricht aus Spanien wartet und daß auf seinem Gesicht der tiefe Eindruck zu lesen sei, den die Berichte über Grausamkeiten der Roten gegen spanische Priester, Nonnen und Mönche und die Zerstörung von Kirchen und Klöstern, machten. Zwei Vorfälle jüngster Zeit zeigen deutlich, wie sehr der Papst unter den Vorgängen in Spanien leidet. Als kürzlich ein höherer italienischer Kirchenfürst den Papst zur Berichterstattung über wichtige Kirchenprobleme aufsuchte, wurde auch Spanien erwähnt und im gleichen Augenblicke rief Pius XI. in französischer Sprache: „Mon Dieu, mon Dieu!" („Mein Gott!") Der Besucher habe dann versucht, das Gespräch wieder auf ein anderes Thema zu lenken, der Papst habe ihn aber nicht angehört und immer wieder gerufen „Mon Dieu". Dies habe längere Zeit gedauert, dann habe er sich zurückgezogen in der Erkenntnis, daß der Papst über die spanischen Geschehnisse von Schmerz überwältigt war. Einige Tage später habe sich ein ähnlicher Vorfall ereignet. Der Papst habe einen andern Kirchenfürsten zur Berichterstattung über die jüngsten Entwicklungen in Spanien empfangen und habe aufmerksam zugehört, ohne ein Wort zu äußern und dabei seien ihm die Tränen über das Gesicht geströmt.

Aus anderen Ländern.

Beratungen der Kleinen Entente abgeschlossen! Nächste Sitzung in Genf.

Die Beratungen des ständigen Rates der Kleinen Entente wurden am 13. September in Preßburg abgeschlossen.

In einem amtlichen Kommuniqué stellt der Rat fest, daß alle drei Staaten gemeinsam eine Politik der friedlichen Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete verfolgten und bereit seien, dabei mit allen Staaten guten Willens zusammenzuwirken. Sie hielten am Völkerbund fest und würden sich jedem Bestreben, seine Autorität zu stärken, anschließen. Dazu seien nach Ansicht der Kleinen Entente regionale Abkommen ein gutes Mittel. Die Kleine Entente wünsche mit allen angrenzenden Staaten gutnachbarliche Beziehungen. Das hänge auch von dem Verhalten dieser Staaten ab. Deshalb bedaure die Kleine Entente tief, daß ihre Beziehungen zu Österreich durch die Einführung der allgemeinen militärischen Dienstpflicht, also durch eine Verletzung der Vertragsverpflichtungen von St. Germain, gelitten hätten; die Kleine Entente hoffe, daß es zu weiteren Überschreitungen gültiger Verbindlichkeiten nicht kommen werde, sie habe sich über die Maßnahmen geeinigt, die in einem solchen Falle zu treffen wären. In politischen Kreisen faßt man diesen Satz als einen deutlichen Hinweis auf Ungarn auf. —

Weiter wird erklärt, die Kleine Entente werde in der spanischen, sowie in jeder anderen Angelegenheit die Politik der Nichteinmischung durchführen, genau so, wie sie nicht dulden würde, daß sich Fremde in ihre Angelegenheiten einmischten.

Blutige Bauernunruhe in Rumänien.

4 Bauern wurden getötet, 20 Gendarmen verletzt.

In dem Städtchen Sarat bei Piatra Neamer in Rumänien ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmerie gekommen. Hervorgerufen wurden die Vorgänge durch die Anhänger des alten orthodoxen Kalenders, die trotz des Verbots der Behörden die kirchlichen Feiertage nach dem alten Kalender begehen. Der Führer dieser sogenannten „Stilisten" ist ein Mönch namens Eustachy, der unlängst verhaftet wurde, weil er für die Stilisten einen Gottesdienst abgehalten hatte. Auf die Nachricht von der Verhaftung hin rotteten sich über 1000 Bauern zusammen, die im Zuge nach Sarat marschierten und dort die Freilassung des Mönches forderten. Als die Bauern trotz der Beschwichtigungsversuche der Behörde nicht auseinandergehen wollten, schritt die Gendarmerie ein. Daraufhin begannen die Bauern das Gefängnisgebäude zu stürmen. Die zum Teil mit Revolvern bewaffneten Bauern verletzten 20 Gendarmen, von denen einer gestorben ist. Die Gendarmen eröffneten daraufhin ein Gewehrfeuer. Vier Bauern blieben tot auf dem Platz liegen; der Rest ergriff die Flucht.

Ein Jahr Zwangsarbeit für Mac Mahon.

Aus London wird gemeldet: Der 32jährige Ire Mac Mahon, der am 16. Juli d. J. den Revolverzwischenfall bei der Rückkehr König Eduards von einer Truppenparade hervorgerufen hatte, wurde von dem Londoner Schwurgericht zu zwölf Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Nach der Urteilsverkündung erklärte der Vorsitzende des Gerichts zu dem Angeklagten: „Ich stelle mit Genugtuung fest, daß Sie niemals die Absicht hatten, dem König ein Leid anzutun. Wenn ich glauben würde, daß eine derartige Absicht vorlag, hätte ich die strengsten Maßnahmen anwenden müssen."

König Eduard wieder in England.

König Eduard VIII. traf am Montag abend um 6.30 Uhr auf dem Flugplatz Fairey ein. Er begibt sich auf weitere vier Wochen nach Schloß Balmoral in Schottland, von wo er voraussichtlich Anfang Oktober nach London zurückkehren wird.

80000 Zloty Einnahmen beim Fußballwettspiel Deutschland—Polen

Wie die polnische Presse aus Warschau berichtet, ist am Dienstag die deutsche Fußballmannschaft nach Berlin abgefahren. Vertreter des polnischen Fußballverbandes waren auf dem Bahnhof erschienen. Der polnische Fußballverband hat der deutschen Mannschaft ein Ölgemälde geschenkt, das einen Teil der Warschauer Altstadt darstellt. Der deutsche Fußballverband hat dem polnischen Verbande eine Plastik, eine Löwin darstellend, zum Geschenk gemacht. Außerdem hat der polnische Verband den Spielern Martyna und Kotlarczyk, die am vergangenen Sonntag zum 30. Male in der polnischen Ländermannschaft spielten, silberne Zigaretten-Etuis überreicht.

Wie die polnische Presse weiter meldet, wurden 35 000 Eintrittskarten zu dem Länderkampf Deutschland—Polen verkauft. Für diese Eintrittskarten gingen 81 000 Zloty ein. Der Reingewinn für den polnischen Verband soll 53 000 Zloty betragen. Die größte Ausgabe soll der Ausbau des Stadions verschlungen haben. — Der moralische Erfolg des Länderspieles wäre zweifellos größer gewesen, wenn man entweder weniger Eintrittskarten verkauft oder für den Ausbau des Stadions eine größere Summe bereit gestellt hätte.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 16. September 1936.

Krakau — 2,49 (2,32), Zawichost + 1,60 (+ 1,76—), Warschau + 1,38 (+1,31), Plock + 0,92 (+ 0,95) Thorn + 1,04 (+ 0,98) Fordon + 0,98 (+ 0,90), Culm + 0,80 (+ 0,72) Graudenz + 0,98, (+ 0,91), Kurzebrak + 1,08 (+ 1,02), Piekel + 0,33 (+ 0,27), Dirschau — 0,24 (— 0,20), Einlage + 2,20 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,42 (+ 2,44). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Drei Jahre Gefängnis
für einen blutigen Racheakt.

Bromberg, 15. September.

Am Dienstag wurde vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts die Verhandlung in dem Prozeß gegen den 29 jährigen Landwirt Melchior Domalski wieder aufgenommen, der gegen den Astrologen Sentkowski einige Revolverschüsse abgegeben und diesen schwer verletzt hatte. Über den Verlauf des Prozesses, der Anfang d. M. vertagt wurde, hatten wir bereits ausführlich berichtet. Auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten, Rechtsanwalt Michnik, hatte das Gericht den Richter Woltynski und die Mutter des Angeklagten, Franziska Domalska, als Zeugen für die heutige Verhandlung geladen. Der Zeuge, Richter Woltynski, der den Exmissionsprozeß am 24. Juni d. J. gegen Domalski leitete, sollte insbesondere über das Verhalten des Angeklagten an dem Prozeßtage gehört werden. Nach den Aussagen des Zeugen verlief die Verhandlung des Prozesses an jenem Tage ziemlich stürmisch. Domalski war dabei mehr der ruhige und besonnere Teil, während Sentkowski sich wenig beherrschen konnte und öfters einen sehr scharfen Ton anschlug. Auch den gütlichen Vergleich, den der Zeuge bemüht war zwischen beiden Parteien herbeizuführen, schlug Sentkowski ab. Domalski habe auf den Zeugen den besten Eindruck gemacht.

In der ersten Verhandlung hatte der Zeuge Antoni Robak aus Culm ausgesagt, daß sich D. ihm gegenüber geäußert habe, er werde Sentkowski erschießen, falls er die Exmissionsklage verlieren sollte. Da nach den Aussagen des Zeugen Robak während dieser Unterhaltung auch die Mutter des Angeklagten zugegen gewesen sein soll, wird Frau D. darüber vernommen. Sie bestreitet entschieden, daß ihr Sohn dem Sentkowski jemals gedroht habe, obwohl er von diesem nichts anderes als Unrecht erfahren habe. Auch als ihr der Zeuge Robak gegenüber gestellt wird, bleibt sie bei ihren Aussagen.

Nach Vernehmung der beiden Zeugen stellt der Verteidiger abermals mehrere Anträge, u. a. auch ihn selbst in diesem Prozeß als Zeugen zu vernehmen. Nach kurzer Beratung lehnt jedoch das Gericht sämtliche Anträge ab und schließt die Beweisaufnahme. Vorher nahm das Gericht noch einige Schreiben der Militär- und Zivilbehörden zur Kenntnis, die vom Verteidiger vorgelegt wurden und aus denen hervorgeht, daß sich der Angeklagte sowohl als Soldat als auch im Zivilleben eines allgemein guten Rufes erfreut.

Der Staatsanwalt beantragte nach längerem Plädoyer für den Angeklagten das höchste Strafmaß, da er die Tat mit kaltem Blut und voller Überlegung begangen habe.

Um 12 Uhr verkündet das Gericht das Urteil, das für den Angeklagten auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft lautet. Außerdem wurde die Zivilklage, die Sentkowski in dieser Sache angestrengt hatte und in der er 5000 Zloty Entschädigung verlangte, stattgegeben. Die Höhe der Entschädigung, die der Angeklagte an Sentkowski zu zahlen hat, wurde jedoch auf 1000 Zloty festgesetzt.

In der Begründung führte das Gericht an, daß der Angeklagte die Tat unter dem Einfluß starker Erregung begangen habe. Die Beweisaufnahme habe nicht ergeben, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, Sentkowski zu töten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. September.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Polnische Bemerkungen
zum polnischen Statistischen Jahrbuch.

Mehr als deutliche Randbemerkungen zu Einzelheiten, die das Kleine Statistische Jahrbuch nennt, finden wir in einem Leitartikel des „Krakauer Kurjer Codziennn", dem wir einige charakteristische Stellen entnehmen.

Zunächst stellt der „Kurjer" fest, daß noch immer in der polnischen Öffentlichkeit darüber diskutiert wird, weshalb Polen, das in Europa hinsichtlich Größe und Bevölkerung an 6. Stelle steht, auf den Olympischen Spielen in Berlin nur den 20. Platz eingenommen hat. Diese Tatsache sei leider kein Zufall, sondern gleiche dem Niveau, das Polen auch auf anderen Gebieten erreicht habe. Als Beweis wird das Statistische Jahrbuch herangezogen. In der Industrie steht Polen danach an 16. Stelle, ein Zeichen dafür — so meint das Krakauer Blatt, daß Polen in der Industrialisierung am Ende aller Nationen marschiert, genau so wie auf dem Gebiet des Sportes. „Und die öffentlichen Einnahmen, der Geldumlauf, das Krankenhauswesen, die Straßen, der Verbrauch von Zucker und Fleisch, die Auflage der Bücher, das Bauernwesen usw.? Auf allen diesen Gebieten fällt die Bilanz äußerst schlecht aus, fast kompromittierend. Wir tippeln hinter Ägypten oder Honduras einher. Stets 15., 18. oder 20. Stelle, genau so wie im Sport." Und der Grund?

Der Staatsorganismus, der zugrunde gerichtet sei durch jahrelange Unfreiheit, Krieg und Besetzungen der Feinde und der überdies schlecht ernährt und stets zu Versuchen zur Verfügung gestellt wurde, befinde sich nicht in bester Kondition und bedürfe einer gründlichen und vernünftigen Heilung. Leider habe der arme Patient aber kein Glück mit seinen Ärzten und mit ihren Arzneien. Für seine Beschwerden werden Bureaukratie, Etatismus, Vetternwirtschaft und andere Mittel angewandt, die im gegenwärtigen Polen zu Plagen geworden sind. „Tierärzte üben die Tätigkeit von Ingenieuren aus, Ingenieure betätigen sich als Juristen, Offiziere i. R. als Notare; so wird das auch sonst schon bestehende Durcheinander vergrößert." Auf den verschiedensten Gebieten werden Experimente und unbedachte Anordnungen durchgeführt, die der Logik und den guten Gewohnheiten zuwider sind. Das alles, so meint das Blatt — schwächt die Volksenergie und hat zur Folge, daß Polen in den statistischen Jahrbüchern nur an 19. oder 20. Stelle steht. pz.

§ **Raffinierter Trick.** Am Freitag vergangener Woche erschien im Juweliergeschäft Klosowski, Posenerstr. (Poznańska) 4, ein einfach gekleideter Mann, der sich als Angestellter der Möbelfabrik Hechliński vorstellte. Er behauptete, daß sein Chef einem Angestellten zum 25 jährigen Berufsjubiläum eine silberne Uhr schenken wolle, und er beauftragt sei, einige Uhren zur Auswahl abzuholen. Als Beweis für die Richtigkeit seiner Angaben legte er ein Schreiben des Herrn Hechliński vor. Der Juwelier, der zu der Möbelfabnik Geschäftsbeziehungen hat, erkannte die Unterschrift als echt und legte mehrere Uhren vor. Sein Vertrauen wuchs noch, als der Fremde nur wei Uhren mitnehmen wollte, während er ihm drei mitzugeben beabsichtigte. Nachdem der Fremde die Uhren noch fachmännisch geprüft hatte, entschied er sich für wei besonders schöne und entfernte sich mit dem Versprechen, bald Bescheid zu geben. Natürlich erfolgte nichts, und als sich der Juwelier — leider u spät! — bei der Möbelfabrik erkundigte, stellte sich heraus, daß er einem geschickten Betrüger zum Opfer gefallen war.

§ **Ein unehrlicher Angestellter.** Bei dem Schuhwarengeschäft „Liwa"; Besitzer Kuszyński, Kirchenstraße 7, war bereits seit sieben Jahren der 30jährige St. Zborowski angestellt; er hatte die Verteilung des Leders an die für das Geschäft arbeitenden Schuhmacher unter sich und genoß das volle Vertrauen seines Chefs. Vor einiger Zeit wurde beobachtet, das Z. in einem Hausflur eine Menge Lederwaren aus seinem Anzug holte, verpackte und sie in einem Geschäft abgab. Er wurde der Polizei angezeigt, die ihn verhaftete und seine Wohnung durchsuchte. Hier fand sie Leder und Schuhwaren im Werte von ungefähr 1000 Złoty. Es stellte sich heraus, daß Z. seine Firma schon jahrelang bestohlen und sie um einige 1000 Złoty geschädigt hat.

§ **Fahrraddiebstähle.** Am Montag wurden wieder drei Fahrräder gestohlen, die die Besitzer vor Geschäften abgestellt hatten. Unter den Geschädigten befindet sich auch Herr Bruno Draheim.

§ **Wer sind die Besitzer?** Im II. Polizeikommissariat befinden sich zwei Herrenfahrräder Marke „Rekord Spezial" und Marke „Łucznik Extra", sowie verschiedene Fahrradteile, die wahrscheinlich von Diebstählen herstammen. Die rechtmäßigen Besitzer wollen sich in den Dienststunden von 8—13 Uhr zur Besichtigung im genannten Kommissariat, Boyestraße (Wileńska) 6, melden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego) und in der Markthalle brachte wenig Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,10, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,50, Tomaten 0,05, Zwiebeld 0,07, Mohrrüben 0,05, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Gurken 0,05, Salat 0,10, rote Rüben 0,05, Äpfel 0,15—0,20, Birnen 0,15—0,20, Pflaumen 0,20—0,25, Preißelbeeren 0,70, Steinpilze 0,60, Butterpilze 0,10, Rehfüßchen 0,15, Gänse 3,50—5,00, Enten 2,00—3,50, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,00—1,50, Tauben 0,80, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,70, Aale 1,00—1,20, Hechte 1,00—1,20, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,80—1,00, Barse 0,40—0,80, Krebse 1,50—2,50, Karpfen 1,10 Złoty.

Kreissportfest.

Am Sonntag hielt die evangelische Jugend des Kirchenkreises Czarnikau-Filehne in Czarnikau ihr Kreissportfest ab. Am Vormittag zog die Jugend mit Bannern und Wimpeln in die Kirche und nahm am Gottesdienst teil. Nach dem Gottesdienst fanden auf dem Sportplatz Übungen der Mädchengruppen statt. Nachmittag um 1½ Uhr erfolgte die Begrüßung durch den Kreisjugendpastor Fischer-Gembitz, welcher hierbei des verstorbenen Jugendpfarrers Hein-Filehne gedachte. Pastor Starke begrüßte namens der Gemeinde Sportleute und Gäste. Pastor Warnke-Romanshof sprach über Sport und Leibesübungen und eröffnete das Fest. Es fanden dann die Wettkämpfe der Jungmänner- und Mädchengruppen in den verschiedenen Sportzweigen bis zum Abend statt. Bei der Siegerehrung erhielten die Einzelsieger und Siegerinnen einen Eichenkranz, die Gruppensieger Wanderpreise. Mit einem gemeinsamen Liede und Gebet wurde das Fest geschlossen.

ss **Argenau** (Gniewkowo), 15. September. Während eines Tanzvergnügens kam es zwischen wehreren Teilnehmern zu einem heftigen Wortwechsel und dann zu einer Schlägerei und Messerstecherei, in deren Verlauf der Einwohner J. Chwiałkowski aus Argenau einen Messerstich in den Kehlkopf erhielt. Der Schwerverletzte wurde bewußtlos ins Inowrocławer Kreiskrankenhaus überführt, wo er bald darauf starb. Als verdächtiger Täter wurde der Einwohner Bronisław Mroziński aus Walcerzewo in Haft genommen.

y **Hopfengarten** (Brzoza), 15. September. Gestohlen wurden dem Eisenbahner Mroczkowski aus Stryszek drei Gänse. Die Polizei konnte die Diebesbeute in Bromberg auf dem Geflügelmarkt entdecken. Im Verlaufe der Untersuchung konnten die Diebe ermittelt und auch der große Geflügeldiebstahl bei dem Landwirt Ernst Neubauer aus Hopfengarten aufgeklärt werden. — Dem Besitzer Franz Kolańczyk aus Netzheim wurden ungefähr drei bis vier Zentner Kohl vom Felde gestohlen.

ss **Kletzko** (Kłecko), 15. September. Am Sonnabend kam in das Geschäft der hiesigen Fahrradfirma Jan Latanowicz ein unbekannter Mann, um sein Fahrrad ausbessern zu lassen. Dabei bot er dem Kaufmann zu einem günstigen Preise Briefmarken an. Zufällig trat auch ein Polizist in dasselbe Geschäft, worauf der Fremde eine gewisse Unruhe verriet, was den Hüter der Ordnung veranlaßte, bei jenem eine Leibesrevision durchzuführen. In den Taschen wurden mehrere Brief- und Stempelmarken gefunden, über deren Herkunft der Mann nichts sagen konnte. Darauf wurde er verhaftet, und auf der Polizeistation stellte man fest, daß derselbe der 21jährige, steckbrieflich gesuchte Einbrecher und Räuber Władysław Pokładowski ohne ständigen Aufenthalt ist. Gefesselt wurde er darauf den Gerichtsbehörden in Gnesen zugeführt.

ss **Mogilno,** 15. September. Der Imkerverein Mogilno und Umgegend hielt am Sonnabend im Binder'schen Lokal seine Monatssitzung ab, die der Vorsitzende, Imkerkollege Seifert-Schetzingen eröffnete. Nach der Verlesung und Annahme des Protokolls über die letzte Sitzung berichtete Imkerkollege Rauscher über die Zuckerverteilung, welche in diesem Jahre zur Zufriedenheit der Imker erfolgte. Daran schloß sich eine Besprechung über die Fütterung und Einwinterung der Bienen, über die Honigpreise sowie Aufbewahrung und Verwertung desselben, aus welcher manche belehrende Anregung mitgenommen wurde. Bevor diese Versammlung geschlossen wurde, teilte der Vorsitzende mit, daß er in allernächster Zeit nach Deutschland abwandert, worauf er den Vorsitz seinem Stellvertreter, dem Imkerkollegen Zuehlsdorf-Parliniec übergab.

Dem Landwirt Johann Ürsel in Orchowo wurden eine Geige sowie Herren- und Damengarderobe und Wäsche im Gesamtwert von 400 Złoty gestohlen. Ferner wurden zum Schaden des hiesigen Magistrats 5 Zentner Zement, die für den Bau von Schweineeinzäunungen auf dem Viehmarktplatz bestimmt waren, von nicht ermittelten Dieben gestohlen.

n **Labischin,** 15. September. Feuer vernichtete dem Einwohner Jan Jerzykowski aus Labischin einen Roggenschober im Werte von 250 Złoty. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Zigeuner statteten dem Landwirt Jan Rogadziński aus Ostatkowo einen unerwünschten Besuch ab und stahlen Wäsche, Betten und einige Hühner. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet.

ꕥ **Posen,** 15. September. Einen bösen Denkzettel erhielt gestern der 13jährige Schulknabe Ludwig Nowak, als er in der Warschauerstraße von einem Wagen Obst stehlenwollte. Da der Besitzer kam, sprang der Knabe ab und in ein vorbeifahrendes Militärmotorrad hinein, so daß er außer anderen Verletzungen einen schweren Beinbruch erlitt. Er wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

es **Mrotschen** (Mrocza), 15. September. Der heutige Jahrmarkt war nur mäßig beschickt. Auf dem Viehmarkt forderte man für gute Milchkühe 250 bis 280 Złoty, für mittlere 200—240 Złoty und für alte Tiere 100—150 Złoty. Der Handel war schleppend; es wurden wenig Umsätze erzielt. Auf dem Pferdemarkt wurde fast gar nicht gehandelt. Auf dem Krammarkt ging es etwas lebhafter zu. Einige polnische Kaufleute kontrollierten die Papiere der Aussteller und wiesen jeden Juden vom Markt.

* **Ostrowo,** 16. September. In der Nacht zum Sonntag stürzte ein Betrunkener in einem Hausflur und fiel in den Keller. Dort wurde er erst am nächsten Morgen gefunden. Ein hinzugerufener Arzt stellte den Tod fest. Durch den fatalen Sturz hatte sich der Verunglückte einen Wirbelsäulen- und Beinbruch zugezogen sowie ein Auge ausgeschlagen und körperlich erheblich verletzt, so daß infolge Verblutung der Tod eintrat.

ꕥ **Posen** (Poznań), 15. September. Gestorben ist der Professor für Mathematik an der hiesigen Universität Dr. Kasimir Abramowicz. Er war seit 1921 hier tätig.

Mit großer Unverfrorenheit gingen zwei Einbrecher vor, die besser gekleidet und mit einem großen Koffer bewaffnet, in der vergangenen Woche im Hause fr. Prinzenstraße 6 mittags erschienen und sich bei einem Arbeitslosen nach einem offenbar fingierten Namen erkundigten. Der Arbeitslose begab sich zur Vornahme von Einkäufen auf den Wochenmarkt des St. Lazarusmarktes. Als er eine halbe Stunde später zurückkehrte, fand er seine Wohnung erbrochen vor. Sämtliche Kleidungsstücke waren aus dem Kleiderschrank gestohlen, außerdem fehlten Damenkleider und zugeschnittene Stoffe, die der Frau des Arbeitslosen, einer Schneiderin, zur Anfertigung übergeben waren.

Ein blutiges Liebesdrama, das den Tod zweier jungen Leute zur Folge hatte, spielte sich Sonnabend mittag in einem Pensionat in der fr. Friedrichstraße 31 ab. Dort erschoß der 23jährige Tadeusz Borucki aus der fr. Breitenstraße 19, der sich in letzter Zeit als Straßenphotograph betätigt hatte, seine Braut, die 22jährige Teofila Lunowska aus der fr. Hochstraße 17 und verletzte sich darauf durch einen zweiten Schuß so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung im Stadtkrankenhause starb. Aus hinterlassenen Briefen an ihre Angehörige geht hervor, daß die Tat nach vorheriger Verabredung erfolgt ist, weil ihrer Verehelichung unüberwindliche Hindernisse im Wege standen.

Die 22jährige Ruth Erika Sobczak, die seit einiger Zeit spurlos verschwunden war, hat sich bei ihren Angehörigen wieder eingefunden.

ss **Tremessen** (Trzemeszno), 15. September. Am Sonntag veranstaltete die Kirchengemeinde Rosenau (Jastrzębowo) ein Gemeindefest. Von nah und fern waren evangelische Christen, jung und alt bei herrlichem Wetter zu Fuß, auf Wagen und Fahrrädern herbeigeeilt, um daran teilzunehmen und ihre Zusammengehörigkeit zu beweisen. Dieser Veranstaltung ging ein schlichter vom Pfarrer Jonat-Tremessen gehaltener Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunenchors voraus. An das Evangelium von den zehn Aussätzigen anschließend, mahnte der Geistliche eindringlich zum Dank. Im Lengert'schen Lokal welches die Menschenmenge nicht zu fassen vermochte, wurde dann das Fest fortgesetzt. Musikalische und Gesangsvorträge des Posaunenchors und eines vom Ortslehrer Max Großert geleiteten Chors, Einzelgedichte, Zwiegespräche sowie der Einakter „Großes Reinemachen" hatten die Zuschauer in die schönste Stimmung versetzt. Daran schloß sich eine gemeinsame Kaffeetafel, worauf noch verschiedene Darbietungen, Reigen und Volkstänze folgten. Mit Gebet und Lied wurde dann diese schöne und gelungene Veranstaltung bei einbrechender Dunkelheit geschlossen.

\+ **Weißenhöhe** (Białośliwie), 12. September. Überfall auf einen Landwirt. Der 76jährige Landwirt Florjan Kowalski wurde am Sonntag zwischen 8 und 9 Uhr abends bei Kocik—Mühle (etwa 200 Meter von seiner Besitzung) von dem Händler Wincenty Kędziora aus Samotschin überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Etwa nach 3 Stunden wurde der Überfallene aufgefunden, worauf ihm Dr. Chylarecki die erste Hilfe erteilte und die Überweisung in das Krankenhaus nach Samotschin anordnete. Der Händler Wincenty Kędziora wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

\+ **Wissek** (Wysoka), 12. September. Diebstähle. Bei dem Töpfermeister Lange wurde ein Einbruch verübt und dabei ein Herrenfahrrad gestohlen. — Zwei Nächte später wurde ebenfalls nachts bei dem Briefträger Tafelski ein Damenfahrrad gestohlen.

Wenig erfreuliche Zustände herrschen bei der Autobuslinie Wirsitz—Nakel—Bromberg. Der Verkehr auf dieser Linie ist nämlich so stark, daß der Autobus jedesmal überfüllt ist. Schon in Wirsitz ist er gewöhnlich voll besetzt, in Nakel warten oft noch so viele Personen, daß manche beim besten Willen keinen Platz mehr finden können. Besonders stark ist der Autobus beansprucht, der 16.10 Uhr aus Wirsitz abgeht. Mit diesem Wagen werden oft 30 bis 40 Personen befördert. Warum geht nicht zu seiner Entlastung um 18.30 Uhr ein Autobus von Nakel nach Bromberg? Der um 13.45 Uhr von Nakel abfahrende Autobus erfüllt nicht seinen Zweck, da um 20.13 Uhr ein Zug nach Bromberg abgeht. In der Zeit von 17.10 bis 19.45 Uhr aber besteht gar keine Verbindung nach Bromberg. Es wäre nötig, hier bald Abhilfe zu schaffen, um vor allen Dingen auch Unglücksfälle zu vermeiden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z. o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Kostenlose Einsicht der Ziehungsliste.
Deutschsprechende Bedienung.
Kollektur K. Rzanny, Gdańska 25. Telef. 33-32.

Hauptgewinne der 36. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).
5. Tag. Vormittagsziehung.

10000 zł. Nr.: 76866 79985 110412 174376.
5000 zł. Nr.: 31717 113529 119340.
2000 zł. Nr.: 13649 22471 29378 50667 77877 81935 82916 92374 116080 117525 135547 159410 161883.
1000 zł. Nr.: 11872 13239 14132 17449 19369 21194 33086 34552 37892 38339 63248 71606 86031 88803 91938 103222 107826 107933 110712 111720 113330 118315 125731 127894 128513 138437 138818 159938 169622 178145 176480 179531 179905.

5. Tag. Nachmittagsziehung.

25000 zł. Nr.: 126692.
50 000 zł. 133927.
20 000 zł. Nr.: 57729.
10000 zł. Nr.: 13726 82855 98641 126444.
5000 zł. Nr.: 57116 92032 129020 132485.
2000 zł. Nr.: 9847 9925 29416 34610 34688 35969 36243 66847 70661 82876 84388 92156 95541 133532 137506 150926 151763 173779 172311 191028 191298 193837.
1000 zł. Nr.: 3626 13104 30034 35877 36796 40605 44877 54367 62809 74251 76616 89693 96103 99956 126828 133394 138374 143273 158347 161648 161723 178533 183271 192591.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind kann man in der Kollektur **„Uśmiech Fortuny"**, **Bydgoszcz**, Pomorska 1 oder **Toruń**, Zeglarska 31. feststellen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 215

Bromberg, Donnerstag, den 17. September 1936.

Pommerellen.

16. September.

Graudenz (Grudziądz)

275 Jahre Evangelische Armen-Brüderschaft.

Die Evangelische Armen-Brüderschaft hielt Montag abend im „Goldenen Löwen" eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit den notwendig gewordenen Vorstandswahlen befaßte. Den Vorstand bilden für weitere sechs Jahre Stadtrat Holm als Vorsteher, Pfarrer Dieball als stellvertretende Vorsteher und Rentier Adolf Domke sen. als Beisitzer. Die Kassengeschäfte werden wie bisher, so auch weiterhin vom Vorsteher verwaltet. Es erfolgte auch die Wiederwahl der beiden Revisoren auf weitere drei Jahre.

Einen besonders **hervorstechenden Punkt** der Tagesordnung bildete die Besprechung und Beschlußfassung über eine gewiß sehr beachtenswerte Bestehungsgedenkfeier der Armen-Brüderschaft. Dieses hervorragend soziale Institut kann nämlich im laufenden Jahre, und zwar am 21. d. M., auf eine Existenzdauer von nicht weniger als 275 Jahren zurückblicken. Es ist somit am genannten Tage 1661 ins Leben gerufen worden, ist danach gewiß eine der ältesten und ehrwürdigsten Vereinigungen unserer Stadt, wenn nicht die älteste überhaupt. Ihr eigentlicher jetziger Zweck ist bekanntlich die Unterhaltung des in der Brüderstraße (Bracka) — den ersteren Namen trägt die Straße ja nach der Brüderschaft — belegenen, vor vier Jahrzehnten erbauten Heims für bejährte Angehörige der evangelischen Konfession, die sich durch ihre Mitgliedschaft das Anrecht erworben hatten, dort einen friedlichen, ungestörten Lebensabend zu verbringen. Die Evangelische Armen-Brüderschaft hat im evangelischen Gemeindeleben früher eine erhebliche Rolle gespielt. Sie verwaltete bekanntlich den alten, jetzt zu einer Gartenanlage umgestalteten Friedhof an der Ober- und Unterthornerstraße, hatte auch ein Bestattungsprivilegium und erfreute sich überhaupt in der Bürgerschaft großen Ansehens. Heute freilich hat in der evangelischen Gemeinschaft das Interesse für diese, doch auch jetzt noch immerhin recht bedeutungsvolle Vereinseinrichtung leider sehr nachgelassen. Das betonte man denn auch in der Mitgliederversammlung und brachte zum Ausdruck, daß, obwohl die evangelische Gemeinde in neuerer Zeit stark zusammengeschmolzen ist, dennoch so mancher Mann oder so manche Frau die Mitgliedschaft bei der Brüderschaft erwerben könnte; selbst auch dann, wenn man nicht ein späteres Unterkommen im Brüderstift in Rechnung zu ziehen brauche.

Nach **angeregter Aussprache** wurde beschlossen, den Gedenktag durch eine zwar möglichst bescheiden gehaltene, trotzdem aber würdige feierliche Veranstaltung am Sonntag, 4. Oktober d. J., im „Goldenen Löwen" zu ehren. Im übrigen befaßte sich die Versammlung noch mit Angelegenheiten mehr interner Art, die das Wohl der Armen-Brüderschaft betreffen. *

× **Erfolgreiche Sport-Klub-Leichtathleten bei den Graudenzer Meisterschaften.** Am Sonntag nahmen die Leichtathletikmeisterschaften von Graudenz ihren Anfang. Von vier Konkurrenzen konnten die SCGer zwei gewinnen. Den 110-Meter-Hürdenlauf gewann Reiß in 17,5 Sekunden. Über 800 Meter gab es einen herrlichen Kampf um den ersten Platz zwischen dem in letzter Zeit sehr erfolgreich gewesenen Ewert und Neubauer. Neubauer legte vom Start weg ein scharfes Tempo vor, dem Ewert nicht folgen konnte, aber sicherer Zweiter wurde. Neubauer gewann in der diesjährigen pommerellischen Bestzeit von 2,06,0 Minuten, zweiter wurde Ewert in 2,09,5 Minuten. In den Vorläufen über 100 Meter konnten sich folgende SCGer für den Endlauf qualifizieren: Reiß, Stachowski, Luckau. Über 200 Meter werden im Endlauf Neubauer, Reiß, Stachowski und Luckau am Start sein. Im Kugelstoßen wurde Reiß mit 11,20 Metern Dritter. Die Fortsetzung der Meisterschaften findet am 19. und 20. September auf dem Städtischen Sportplatz statt. Am nächsten Sonntag wird eine Männerriege des Sport-Clubs SCG am Schauturnen und eine Damenabteilung zeugteiles erschienen, konnte noch unweit der Fliegerstation ohne Schaden für Pilot und Apparat notlanden. *

× **Der verlorene Propeller.** Dienstag vormittag gegen 11 Uhr erlebten auf dem evangelischen Friedhofe beschäftigte Arbeiter eine eigenartige Überraschung. Plötzlich nämlich sauste von oben ein Flugzeugpropeller herab, und fiel etwa fünf Meter von einem grabenden Arbeiter entfernt auf ein Gartenstück des Friedhofsverwalters Radtke. Ein großes Glück war es also, daß der Mann nicht getroffen wurde, und dann ohne Zweifel erheblich verletzt worden wäre. Der Apparat, von dem der Propeller sich gelöst hatte, wie Beauftragte, die kurz nach dem nicht alltäglichen Vorfalle zum Abholen des niedergefallenen Flugzeugteiles erschienen, noch unweit der Fliegerstation ohne Schaden für Pilot und Apparat notlanden können. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ist in den letzten 24 Stunden um 7 Zentimeter gestiegen und betrug Dienstag früh 0,98 Meter über Normal. — Schlepper „Koziełulski" brachte drei Kähne mit Getreide aus Warschau, Schlepper „Leszek" gleichfalls drei Kähne Getreide mit einer Mehlbeiladung von dort. Außerdem traf aus Danzig Schlepper „Gdynia" mit einem Kahn mit Sammelgütern und drei leeren Kähnen ein. „Koziełulski", „Leszek" und „Wanda I" starteten mit zusammen acht Kähnen mit Getreide- und Mehlfracht nach Danzig. Die Personen- und Güterdampfer „Mars" und „Francja" passierten auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau und „Hetman" sowie Salondampfer „Halka" in entgegengesetzter Richtung. Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig bzw. umgekehrt nahmen die Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" bzw. „Eleonora" und „Fredro" hier fahrplanmäßig Aufenthalt. **

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 6. bis 12. September gelangten beim Thorner Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 17 eheliche Geburten (11 Knaben und 6 Mädchen), sowie 13 Todesfälle (5 männliche und 8 weibliche Personen), darunter 3 Personen im Alter von über 60 Jahren und 5 Kinder im ersten Lebensjahr. In demselben Zeitraum wurden 4 Eheschließungen vollzogen. **

t **Achtung, Radler!** Mit der Ausgabe der Fahrradtäfelchen neuen Typs hat die Stadtverwaltung am Dienstag begonnen. Zwecks Vornahme des Umtauschs der bisherigen zeitweiligen Bescheinigungen in die neuen Registertafeln werden die Interessenten gebeten, sich auf Zimmer 11 (Parterre) des Rathauses zwischen 9 und 13 Uhr wie folgt einzufinden: Am 15. Setpember mit den zeitweiligen Bescheinigungen 1—100, am 16. September mit 100 bis 200, am 17. mit 200—300, am 18. mit 300—400, am 19. mit 400—500, am 21. mit 500—600 und am 22. September mit 600—700. — Personen, denen bisher die Fahrräder noch nicht registriert wurden, müssen sich in der Zeit vom 23. September bis 31. Oktober einfinden. — Die bisherigen Bescheinigungen und Fahrradkarten verlieren mit dem 1. November d. J. ihre Gültigkeit. **

* **Zum Kommandanten der Staatspolizei für Thorn Stadt- und Landkreis** wurde Kommissar Józef Wranbek ernannt. Der bisherige Polizeikommandant in Thorn, Kommissar Henryk Podgórski, wurde in gleicher Eigenschaft nach Krosno versetzt. **

t **Englischer Besuch.** Der Professor für polnische Sprache und Literatur am Slawischen Institut der Universität London Dr. William John Rose traf Montag abend als Gast des „Baltischen Instituts" zu einem kurzen Besuch in Thorn ein. Er reiste Dienstag nachmittag in Gesellschaft des Dr. Borowik, Direktors des genannten Instituts, nach Gdingen weiter. **

‡ **Verkehrsunfall.** An der Brombergerstraße (ulica Bydgoska) wurde Montag vormittag der radfahrende Heinrich Klausmeyer aus Schönsee (Kowalewo) durch ein Personenauto überfahren, zum Glück aber nur leicht verletzt. Die Schuld trifft den Chauffeur Władysław Karczeński von hier, der kein Signal abgegeben hat. **

‡ **Bei schönstem sonnigen Wetter** wies der Dienstag-Wochenmarkt sehr regen Betrieb auf. Es kosteten von den Hauptartikeln: Eier 0,90—1,10, Butter 1,00—1,40, Sahne Liter 1,00—1,20; Geflügel wie bekannt; Rehfüßchen und Grünlinge Maß 0,05, Champignons Maß 0,10, Schlabberpilze 0,20, Steinpilze Mandel 0,20—0,40; grüne und gelbe Bohnen 0,10—0,25, Blumenkohl Kopf 0,10—0,80, Weißkohl Kopf 0,05—0,30, Rot- und Wirsingkohl Kopf 0,10—0,30, Spinat 0,15—0,20, Kohlrabi 0,10, Karotten Bund 0,05 bis 0,10, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,05—0,10, Kartoffeln 0,03 bis 0,04; Äpfel 0,05—0,30, Birnen 0,10—0,35, blaue Pflaumen 0,15—0,20, Pfirsiche 0,25—0,40, Weintrauben 0,60—1,00, Nüsse 0,60 und Zitronen Stück 0,10—0,20 Złoty. Schnittblumen waren anläßlich der Begrüßung des heimkehrenden Militärs stark gefragt. **

k **Aus dem Gerichtssaal.** Der vielfach vorbestrafte Franciszek Prusakowski aus Leutsdorf (Ludowice) hatte Zubehörteile eines Autos entwendet und soll diese Tat mit 7 Monaten Gefängnis büßen. — Die Arbeiter Gustav und Emil Ruter sowie Gustav Sichau, sämtlich aus Ziegelwiese (Cegielnik) waren der Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs angeklagt. Sie überfielen im Juni d. J. abends einen Wacław Białecki aus der Försterei Ollek (Olek), welcher sie nach ihrer Angabe mit seinem Rade angefahren hat, und schlugen ihn mit einer Stakete auf Kopf und Hände. Das Urteil lautete auf je sieben Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. **

‡ **Nicht weniger als fünfzehn Protokolle** wegen Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften wurden durch die Polizei aufgenommen. Zur Anzeige bei ihr gelangten sodann noch aus Stadt- und Landkreis Thorn fünf Diebstähle kleineren Umfanges, von denen erst einer geklärt werden konnte. — Unter Diebstahlsverdacht wurden zwei Personen zur Wache gebracht, nach erfolgter Vernehmung aber wieder entlassen. Wegen Trunkenheit mußten gleichfalls zwei Personen zur Wache; sie wurden nach erfolgter Ausnüchterung der Burgstarostei zur Verfügung gestellt. — Im städtischen Fundbureau im Rathause wurde ein Damenhandtäschchen abgegeben. **

*

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 15. September. Die Leiche eines Mannes wurde laut Meldung von Eisenbahnern beim 1. Polizeikommissariat in Thorn Dienstag früh um 6.15 Uhr auf dem Eisenbahnkörper zwischen den Stationen Griffen und Ostichau (Grzywna und Ostaszewo) aufgefunden und zwar mit abgetrenntem Kopfe. Nähere Mitteilungen über den grausigen Fund stehen noch aus. **

---

‡ **Aus dem Seekreise,** 15. September. Bei der Inbetriebsetzung eines Rohölmotors entstand auf dem Grundstück von Jadwiga Rosch in Bojan ein Brand, dem Scheune und Stall mit Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Gerätschaften im Gesamtwert von ungefähr 20 000 Złoty zum Opfer fielen. Die Versicherungssumme ist um ¼ geringer.

Br **Gdingen** (Gdynia), 15. September. An der Kreuzung der ul. Starowiejska und der ul. Władisława IV. spielten auf dem Fahrdamm zwei kleine Kinder ohne Aufsicht. Als der Lieferwagen der Firma Bracia Welz die Straßen kreuzte, lief der dreijährige Jan Adamski über die Straße direkt vor das Auto und wurde überfahren. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

\# **Neuenburg** (Nowe), 15. September. Ein Kindesmord geschah unter recht tragischen Begleiterscheinungen. Eine uneheliche Mutter mußte mit ihrem ca. 7 Monate alten Kinde den ihr bis dahin gewährten Aufenthalt im Armenhause verlassen. Die Frau wandte sich nun an die eigene Mutter, welche die Aufnahme jedoch ablehnte. Hierauf tat die Frau den Verzweiflungsschritt, indem sie das Kindchen in die Weichsel warf und dieses der Polizei selbst meldete. Die Polizei verhaftete die Frau.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 15. September. Der deutsche Männergesangverein „Melokordia" veranstaltete in seinem Vereinslokal Goerigk bei sehr großer Beteiligung sein Sommer-Schlußvergnügen. Es begann um 16 Uhr mit einem gemeinsamen Kaffee und endete gegen Mitternacht.

p **Neustadt** (Wejherowo), 15. September. Einen Selbstmord durch Trinken einer größeren Menge Salzsäure beging die 30jährige Marja Kozłowska in Gdingen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb sie. Die Beweggründe dieser Tat konnten nicht ermittelt werden.

Der hiesige Stadtvorstand macht alle Grundbesitzer darauf aufmerksam, daß alle Grundstücke zwecks Klassifizierens von einem Landmesser vermessen werden. Eventuelle Einzahlungen sind in die Kasse des Finanzamts zu leisten. Der Vermesser nimmt keine Bezahlungen an.

* **Schönsee** (Kowalewo), 15. September. Den Bemühungen der Polizei ist es jetzt geglückt, den in der Nacht zum 5. August d. J. verübten Einbruch bei der Stadtverwaltung und im Postamt aufzuklären. Als Täter konnte der 36 Jahre alte ledige Bernard-Bronisław Lewandowski, wohnhaft in Wielkałąka (Kreis Briesen), ausfindig gemacht werden. L. wurde verhaftet und nach Thorn ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

a **Schwetz** (Świecie), 15. September. Beim Melken der Kühe auf der Weide des Besitzers Rachan bei Neuenburg wurde die 53jährige Arbeiterfrau Kasielka von einem Rind angefallen und derartig bearbeitet, daß ihr der linke Fuß über dem Knie gebrochen purde. — Auf dem Vorwerk Poledno bei Bukowitz ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 63jährige Arbeiter Konstantin Gierszewski aus Swekatowo hatte eine Fuhre Heu geladen und dieselbe mit einem Strick beschnürt. Dabei stürzte der Mann von oben so unglücklich auf die Steine, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

h **Soldau** (Działdowo), 15. September. Dem Landwirt Kowalitzki in Kischinen (Kisiny) wurden neulich nachts 16 Hühner gestohlen. Als die hiesige Polizei in Erfahrung brachte, daß die Arbeiter Kościński und Hypsz von einem Nachtausflug beladen nach Hause kamen, führte sie bei ihnen am vorigen Sonntag eine Haussuchung durch, die auch erfolgreich war. Beide wurden verhaftet und am Dienstag hatten sie sich schon vor Gericht zu verantworten. Das Gericht sprach sie schuldig und verurteilte sie zu je 6 Monaten Gefängnis.

Die Rinderpest ist in den Gehöften der Landleute Schau und Adria in Brodowo ausgebrochen.

g **Stargard** (Starogard), 15. September. In Dombrowken wurde dem Landwirt Nelke eine Färse im Werte von 130 Złoty gestohlen. — In Klonowken drangen Diebe in den Schweinestall des Landwirts Bielat ein und stahlen ein Schwein im Werte von 100 Złoty. — Ein größerer Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Pfarrer Felchnerowski in Kasparus hiesigen Kreises verübt. Die Diebe drangen durch das Fenster in die Wohnung und raubten den gesamten Wäschevorrat, ein Grammophon mit zahlreichen Platten, Tischdecken und Wein im Gesamtwerte von 400 Złoty. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Beim Transport einer Lokomobile wurde der Landwirt Lopatnik durch Unvorsichtigkeit gegen einen Baum gequetscht. Er erlitt dabei einen Beinbruch und eine Verletzung der Hand.

‡ **Stargard** (Starogard), 15. September. Aus dem unverschlossenen Stalle des Franciszek Kalinowski in Pączewo hiesigen Kreises wurden zwei Pferde und ein einspänniger Wagen von unbekannten Tätern gestohlen. K. erleidet dadurch einen Schaden von 1100 Złoty.

Freie Stadt Danzig.

Kundgebung der polnischen Arbeit in Danzig.

In Danzig fand am Sonntag eine Tagung der Abgesandten des Polnischen Berufsverbandes statt. Die Tagung wurde mit einem feierlichen Gottesdienst in der Christuskirche eröffnet. An der Tagung nahm auch ein Vertreter der Polnischen Regierung und des Polnischen Generalkommissariats als Gast teil. Die Tagung brachte vor allem Berichte des Vorsitzenden und des Kassierers, sowie Wahlen. Der Vorsitzende Herr Lendzion schloß seine Rede mit dem Aufruf, treu zur weißroten Fahne zu stehen. Zum Schluß der Tagung wurde ein Hoch auf den Staatspräsidenten und General Rydz-Smigly ausgebracht und die Hymne „Boże, coś Polskę" gesungen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Gesamtstatistik der Unwetterschäden in der Wojewodschaft Kielce.

Erst jetzt hat die Landwirtschaftskammer in Kielce eine Gesamtstatistik über die in den Monaten Mai, Juni und Juli durch Hagelschläge in der Wojewodschaft verursachten Schäden veröffentlichen können. Es wurden von den Hagelunwettern 540 Ortschaften mit 23791 Wirtschaften betroffen. Vernichtet wurden 52 218 Hektar bestelltes Ackerland. Der Gesamtschaden beträgt eine halbe Million Złoty. Die größten Schäden verursachte der Hagel im Monat Juli, und zwar 5000 Hektar. Ferner wurden auch 16 Gebäude zerstört, wodurch ein Schaden von 145 000 Złoty entstand. Im Zusammenhang damit hat das Landwirtschaftsministerium den geschädigten Landwirten für 175 000 Złoty Saatgetreide geliefert, das Finanzministerium hat weitgehende Steuererleichterungen gewährt.

Die große Schlußrede des Führers

auf dem Reichsparteitag der Ehre in Nürnberg 1936.

Aus der großen Rede des Führers zum Schluß des Reichsparteitages der Ehre in Nürnberg, die am 14. September gehalten wurde, halten wir nachstehend folgende Sätze und Gedanken fest:

„Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: die internationalen olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erlebten, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefinnere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung.

Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden! Die große Heerschau einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitagsfeldes in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf eingegliedert werden.

Ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!

Wer von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese Tage hier miterleben zu dürfen, hat nicht in tiefster Eindringlichkeit die Behauptung bestätigt erhalten: man hat einst viel geredet von des Deutschen Reiches Wiederauferstehung, und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Vielen wurde es wohl erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein was man damals nur beredete, und von was man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden: (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung entstanden! (Jubelnde Zustimmung.) **Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein:**

niemand wird es ändern, niemand kann es beseitigen!

Die deutsche Wiedergeburt ist eine so zutiefst nach innen gewandte, daß die staatliche Umgebung solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Berührung sucht!

Der neue Nationalsozialistische Staat lebt nach einem völkischen Ideal, das seine Befriedigung im Kreislauf des eigenen Blutes findet. Die nationalsozialistische Lehre erfüllt den Zweck der Existenz des Staates in der Erhaltung des Volkstums. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich auf der unglückseligen Diskrepanz zwischen der Grenzziehung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.

Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas Unnatürliches ablehnt, schafft vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht.

Der Nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch schwülstige Vereinsreden angekündigt und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Meuterei, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffamieren versuchte! Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgesucht worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erledigung dieser Frage beimessen. Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch diese nationalsozialistische Wiedergeburt ein Element der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden. Denn

Durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen.

(Lebhafte Bravorufe.)

Und wir bestreiten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfaßt bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, eine diesen Völkern angepaßte und arteigene Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnte, der wir allerdings ohne jede Einschränkung todfeindlich gegenüberstehen: Dem Bolschewismus. (Stürmischer Beifall.)

Allein auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intransigenten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee, sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrückenden, ebenso wahnsinnigen wie bestialischen Lehre (erneute Kundgebungen). Im übrigen: Nicht der Nationalsozialismus hat die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht!

Der erste Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus fand nicht in Rußland statt, sondern der sowjetische Kommunismus hatte schon 1918 bis 1920 versucht, auch Deutschland zu infizieren. Er suchte einst weltanschaulich genau so den Weg in unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Diesen Bolschewismus, der von den jüdisch-sowjetischen Moskauer Terroristen Lewin, Axelroth, Neumann, Bela Kuhn usw., nach Deutschland hereinzutragen versucht wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet. (Wiederholte Zustimmung.) Wir haben also den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das innere Deutschland zu revolutionnieren, abgewehrt. Und nur, weil wir wissen und es tagtäglich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber kein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter versuchen will, das spanische Elend mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr immer erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden. (Beifall.)

Im übrigen: Wir haben den Bolschewismus von Deutschland einst nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzufrischen gedachten. Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. **Wir billigen jedem anderen Volke das natürliche Recht zu, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich selig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber.** (Beifall.)

Viele Kritiker der anderen Welt unterstellen uns, daß wir fanatisch chauvinistische und geistig-expansive Nationalisten oder Sozialisten wären.

Die Welt kann nicht bestreiten, daß unser Nationalismus Nationalsozialimus heißt.

Es ist nun nicht sehr logisch von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer, nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee Andern zu verraten oder gar aufzuzwingen wünscht, die seinem eigenen nationalen Stolz erst die ideellen politischen und realen Voraussetzungen schuf.

Nein:

Der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent!

(Jubelnde Kundgebungen.)

Wir sind als Nationalsozialisten, daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Volk, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. (Beifall.) Was in anderen Völkern erklärt, geglaubt und gelebt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den fortgesetzten Versuch einer durch gar nichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lügenhafte Berichterstattung über unsere Lehre oder über unsere Absichten!

Wenn jemand Grund hat, sich zu beklagen über die Intoleranz von Auffassungen, dann sind wir es! Immer wieder erleben wir die Angriffe aus den Lagern unserer weltanschaulichen Gegner, einfach deshalb, weil Deutschland, das Nationalsozialistische Deutschland, andere Wege geht, als diese unsere außenpolitischen Gegner für richtig anzusehen belieben.

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu dulden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbitten. Allein sie soll endlich zur Kenntnis nehmen, daß die Deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Gelegenheit genug hatte, die völkerverbindenden und menschheitsbeglückenden Ideen ihrer westlichen Demokratie praktisch kennen zu lernen.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, daß wir natürlich umgekehrt für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große Sympathie empfinden. Der Grund für diese besondere Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber all ihren fremden Staatsideen in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauerzustand, sondern stets nur Übergang war und die — wie wir befürchten — dies auch bleiben wird.

Hätte der Kommunismus wirklich nur an eine gewisse durch die Beseitigung einzelner fauler Elemente aus dem Lager unserer sogenannten oberen Zehntausend oder aus dem unserer nicht minder wertlosen Spießer gedacht, dann hätte man ihm ja ganz ruhig eine Zeitlang zusehen können. (Erneute Zustimmungskundgebungen.)

Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker dann von dem Krankhaften zu befreien, sondern im Gegenteil das Gesunde, ja das Gesundeste auszurotten und das Verkommenste an seine Stelle zu setzen.

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung paktieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes, sondern die Befreiung des in den Zuchthäusern konzentrierten asozialen Abschaumes der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere loszulassen auf die verängstigte und fassungslos gewordene Mitwelt. (Starker Beifall.)

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Sieg in Deutschland gewehrt, nicht etwa, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von volksfremden Juden besetzt werden. (Händeklatschen.) Und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die aus dem eigenen Volk gekommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll. Der Nationalsozialismus hat unzähligen deutschen Volksgenossen aus untersten Stellen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war (Jubelnde Zurufe und Händeklatschen), daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahlosen führenden Stellungen unten und in zahlreichen höchsten Stellen oben tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern.

Der Kommunismus kann aber ebensowenig bestreiten, daß heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsposten nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner ehrlichen Weise je das Brot verdient hatten! (Erneuter Beifall)

Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinbrechen lassen. Daß es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Räterepublik. **Kaum einen Monat dauerte sie, aber trotzdem waren an der Spitze schon nur mehr jüdisch-bolschewistische Führer.** Dem deutschen Arbeiter blieb nur die Ehre, die Exekutionskommandos zu stellen und für die zur rechten Zeit ausgerissenen hebräischen Kommunistenführer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen!

Aus diesen rassischen Erwägungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht.

Wir lehnten diese Lehre weiter ab infolge unserer humaneren Auffassung, mit der wir den Mitmenschen gegenüber treten. Die Darlegungen unserer Redner auf diesem Parteitag sowie die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grausamkeit der bolschewistischen Kampfmethoden und Regierungsmaximen.

Das deutsche Volk ist für solche Scheusäligkeiten zu gut und zu anständig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie **wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht!** Und sie hat auch einen Gegner besiegt und zu Boden geworfen. Allein, es ist für uns Nationalsozialisten ein stolzes Bewußtsein, daß, während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über Deutschland brauste, noch nicht einmal eine Fensterscheibe in Trümmer ging, daß wir selbst die Meuchelmordversuche und zahllosen Meuchelmorde, die der Kommunismus an unseren Anhängern verbrach, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Vergeltung überwinden konnten. Nicht etwa, weil wir zu schwach wären, um blind sehen zu können. Wir haben als Soldaten im schwersten Krieg aller Zeiten das furchtbarste Leid der Menschheit miterlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als feige Emigranten in der Schweiz herumtrieben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als unabkömmliche Geschäftemacher ihre Gewinne einschoben. Wir haben aber diese Revolution so und nicht anders geführt, weil es uns widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Regimes unumgänglich notwendig ist. Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verhetzte proletarische Arbeiter in die Maschinengewehre zu laufen haben, während ihre jüdischen Proletarierführer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren fürsorglich angelegten Auslandsguthaben zu retten verstehen. (Wiederholter Beifall) (12). Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft. Nicht, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schlächterei so wie einst in Rußland und jetzt in Spanien vorhatten und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen.

Das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft. (Händeklatschen).

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langsamen Untergang preisgegebene Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und steigernd in den Lebensprozeß der Nation einzugliedern, als Hunderttausende von Proleten oder Bürgern oder Bauern sich gegenseitig zerfleischen und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung).

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen.

Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauernachricht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, d. h. seit dem Siege des Bolschewismus, nimmt dieses Elend kein Ende mehr. Die bolschewistischen Heuchler sollen nicht das Wetter, das heißt Gott, verantwortlich machen für ihre eigenen Sünden. Denn dieses selbe Rußland, das nun seit bald 20 Jahren dahinvegetiert, war früher eines der reichsten Getreideländer der Welt.

Achtzehnmal soviel Grund und Boden wie in Deutschland trifft dort auf einen Kopf der Bevölkerung. Welch eine miserable Wirtschaftsform, die es unter solchen Umständen nicht fertig bringt, ein Volk auch nur anständig leben zu lassen. Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelang in Rußland von neun Bauern einen Nichtbauern ernähren zu lassen, was wäre denn erst in Deutschland geschehen! In dem Lande, in dem 2 Bauern 7 Nichtbauern mit Lebensmitteln zu versorgen haben! Auch wir leiden unter den wechselnden Wetterverhältnissen und noch viel stärker als Rußland, denn unsere Nahrungsfläche ist so unvergleichlich kleiner und damit noch um viel mehr den gleichmäßigen Wetterstürmen ausgesetzt. Was würde aber aus Deutschland und seiner Wirtschaft geworden sein, wenn die jüdisch-bolschewistische Mißwirtschaft auch bei uns eingerissen wäre! (13).

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg in Deutschland vielleicht 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unseres Volkes dem sicheren Hungertode ausgeliefert haben würde. Denn wenn man in Rußland noch nicht einmal acht Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine 10 Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvoraussetzung.

Und wir lehnten endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt sieht, gut genug, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit ausgeplündert zu werden, aber zu schlecht, um sich jemals selbst zu führen, weil wir nicht unter Sozialismus das Regime einer kleinen Gruppe und die Zwangsarbeit und das Hungerelend von Millionen anderer verstehen. Weil wir vor allem aber unter Sozialismus nicht verstehen die Lebenssenkung eines Volkes zugunsten einer gewissenlosen Sowjetburgeoisie und einer genau so gewissenlosen Zielsetzung.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, daß die Zumutung, er müßte seine Führung von außen beziehen, eine Beleidigung ist!

Moskau ist Moskau und Deutschland ist Deutschland!

(Stürmische Kundgebungen unterstreichen diese Worte des Führers.)

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir auch nicht wollen, daß unser Volk für solche im

reinen jüdisch-bolschewistisch-imperialistischen Interesse liegenden Ziele eines Tages wieder zur Schlachtbank geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwendent haben für das Ziel dieser Weltherrschaft. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, daß unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzuzwingen, was diese selbst gar nicht wünschen. Unsere Armee schwört nicht den Eid, die nationalsozialistische Idee mit Blut über andere Völker weiter zu verbreiten, sondern mit ihrem Blut die nationalsozialistische Idee und damit das Deutsche Reich und seine Sicherheit und seine Freiheit vor dem Angriff anderer Völker zu beschützen. (Erneutes Händeklatschen.) Wir können darüber mit den jüdischen Kommunistenführern überhaupt nicht diskutieren. Wer sich anmaßt, in der ganzen Welt herumzuziehen, friedliche Menschen gegeneinander zu hetzen, Bürgerkriege zu organisieren, um dann, wenn es schief geht, alles wieder im Stich zu lassen und nach Moskau zurückzukehren, der würde freilich die ihm zur Verfügung stehenden staatlichen Gewalten leichten Herzens für solche imperialistischen Ziele einsetzen.

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution von unserem Volk und von anderen Völkern diese Gefahr weggnommen. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Versuche bei anderen betrachten. Sollte aber jemals durch einen solchen Versuch das Reich bedroht werden, dann würde die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brausenden Sturm diejenigen hinausfegen, die etwa glauben sollten, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren weltanschaulich hatten. (Minutenlange Kundgebungen.)

Denn dies soll man in dieser internationalen Revolutionszeit zur Kenntnis nehmen: In Deutschland wird das deutsche Volk Herr in seinem Hause bleiben! Und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus.

Dies sind nur einige Gegensätze, die uns vom Kommunismus trennen.

Aber ich gestehe: Sie sind unüberbrückbar.

Dies sind wirklich nur

zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen,

nie aber miteinander vereinen können.

Wenn in einer englischen Zeitung ein Parlamentarier klagt, daß wir Europa in zwei Teile teilen wollten, dann müssen wir leider diesem auf seinem glücklichen britischen Eiland lebenden Robinson Crusoe die unangenehme Mitteilung machen, daß diese Teilung schon vollzogen ist.

Ja, noch viel mehr, sie zerreißt alle jene Staaten in ihrem eigenen Innern, die nicht nach der einen oder nach der anderen Seite eine klare Entscheidung gesucht und gefunden haben.

Daß man eine Sache nicht sehen will, beweist noch nicht ihr Vorhandensein. Jahrelang bin ich in Deutschland als Prophet verlacht worden. Jahrelang wurden meine Mahnungen und Voraussagen als Hirngespinste eines krankhaften Menschen hingestellt. Als aber dann endlich die Blitze so grell und der Donner so laut wurde, daß selbst diese bürgerlichen Schlafmützen nicht mehr an den drohenden Aufruhr zweifeln konnten, da hatten sie nur die eine Hoffnung, den Ausbruch des Aufruhrs nicht am Ende durch eine unüberlegte Reizung noch zu beschleunigen.

Deshalb lehnten sie die Nationalsozialistische Partei ab und wollten vor allem nichts wissen von unserer SA und der SS, weil der Kommunismus dadurch vielleicht erst recht gereizt und tobsüchtig werden könnte. Das sind jene unvergleichlichen bürgerlichen Elemente von Volksfront-Regierungen, die, wenn sie schon den Kommunismus nicht vernichten können, ihn wenigstens durch Ruhe und durch Langmut zu zähmen hoffen und zu dem Zweck zu allererst jene bösen Widersacher beseitigen, die ihn durch Widerstand am Ende beleidigen oder gar noch reizen könnten. Ja, wir haben sie bei uns kennen gelernt, diese hellsichtigen, tapferen Demokraten, Zentrümler, Volksparteiler und sonstigen politischen Männer einer bürgerlichen Welt, die bestimmt ihre politische Kraft mit soviel milder Weisheit paarten, daß ihre Entschlüsse dann maßvoll wurden und ihre Handlungen in jener Klugheit ausliefen, für die ein Clausewitz so wenig Verständnis aufzubringen vermochte. (Beifall.)

Der Nationalsozialismus hat diese schwächlichen Elemente beseitigt und dadurch das Vorfeld für seine Auseinandersetzung mit dem Marxismus freigemacht. Denn erst mußte leider dieser bürgerliche Schleim durchstoßen werden, wollte man auf den wirklichen Gegner treffen.

Die Grundlage der staatlichen Ordnung.

Wir sind überzeugt, daß früher oder später keinem Volk trotz allen bürgerlichen Verständigungswillen und aller politischen Weisheit eine letzte und klare Entscheidung erspart bleibt, denn:

> **nicht Europa ist in zwei Teile zerrissen und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung, unserer Kulturauffassung, unserer Glaubensgrundlagen, unserer Moralansichten angegriffen und damit in Frage gestellt. (erneute Zustimmung.)**

Wenn dieser Bolschewismus seine Lehre in einem einzigen Lande pflegen würde, könnte dies den anderen Völkern gleich sein. So aber ist der oberste Grundsatz dieser Lehre die Internationalität derselben, d. h. das Bekenntnis, diese Auffassung in der ganzen Welt zum Durchbruch zu bringen und dies heißt also die bisherige Welt aus den Angeln zu heben. Daß dies ein britischer Leitartikelschreiber nicht erkennen will, bedeutet ungefähr soviel, als wenn im 15. Jahrhundert ein Humanist in Wien die Absicht des Mohammedanismus, in Europa sich auszubreiten, einfach abgestritten haben würde mit dem Hinweis, daß der, der dies behaupte, die Welt in zwei Teile zerreiße. In das Morgenland und in das Abendland. Leider kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, daß die meisten Zweifler über die bolschewistische Weltgefahr selbst aus dem Morgenlande stammen. (Beifall.) Denn diese Weltbürger behaupten, nicht der Kommunismus zerreißt die Welt in zwei Auffassungen, sondern derjenige, und besonders am meisten der, der sich davor schützt! Es steht uns nicht zu, andere Völker belehren zu wollen, aber es steht uns zu, die uns gewordenen Lehren für Deutschland zu beherzigen. Die Politiker in England haben bisher den Kommunismus im eigenen Lande nicht kennen gelernt, wir aber schon.

Da ich nun diese jüdische sowjetistische Ideenwelt in Deutschland bekämpft und ausgerottet habe, bilde ich mir ein, mehr Verständnis für das Wesen dieser Erscheinung zu besitzen als Leute, die sich bisher im günstigsten Fall nur literarisch damit beschäftigen konnten. (Wiederholte Zustimmung.)

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Ich habe 15 Jahre lang mit Erfolg eine Bewegung gegründet, geführt und dann zur Macht gebracht. Ich habe 3½ Jahre lang im Besitz der Macht mit unbestreitbar noch größerem Erfolg die Nation geleitet und ihr wieder eine beachtliche Stelle im Kreise der übrigen Nationen erkämpft. (Jubelnde Kundgebungen.) Ich habe in jedem Fall mich bemüht, unser Volk im Innern gesunder, in seiner Wirtschaft reicher, in seiner Kultur besser zu machen. Wenn ich bedenke, daß ich selbst noch vor 28 Jahren als kleiner Bauarbeiter nur mein Brot verdiente, noch vor 20 Jahren als Soldat in der großen Armee marschierte, das ich vor 15 Jahren mit einer Handvoll Anhänger mich gegen eine überwältigende Übermacht herumschlagen mußte, noch vor 12 Jahren für meinen Kampf um Deutschland im Gefängnis saß und erst vor vier Jahren Aussicht erhielt, zur Macht zu kommen, dann ist das heute erreichte Ergebnis ein zumindest erstaunliches. (Die Massen bereiten dem Führer hier minutenlange jubelnde Huldigung.)

Ich habe aber diese Erfolge nur erzielt, weil ich mich erstens bemühte, die Dinge zu sehen wie sie sind und nicht, wie man sie gerne wahr haben möchte.

Und zweitens, weil ich mich niemals durch Schwächlinge und Besserwisser von einer mir einmal gewordenen Erkenntnis wegschwätzen oder wegbringen ließ, und drittens, weil ich stets entschlossen war, einer einmal erkannten Notwendigkeit auch unter allen Umständen zu gehorchen.

Ich werde nun heute, da mir das Schicksal so große Erfolge geschenkt hat, diesen meinen Grundsätzen nicht untreu werden. (Erneute Kundgebung.)

Ich verfolge den Weg der bolschewistischen Infektion der Welt heute genau so, wie ich vor Jahren diese Infektion in unserem eigenen Volk gesehen und vor ihr gewarnt habe.

Ich sehe die Methoden der bolschewistischen Zersetzung der Völker und ich sehe ihre Reifmachung für den Umsturz. Ich habe den heißen Wunsch, daß es unserer Bewegung in Deutschland vergönnt sein möge, in friedlicher Arbeit die ihnen wieder aufgezeigten großen Probleme zu lösen. Sie erfordern die ganze Hingabe, Energie und die Gläubigkeit einer Führung und eines Volkes.

Die neue deutsche Armee steht auf der Wacht.

Ich habe es nicht notwendig, den Ruhm der nationalsozialistischen Bewegung oder gar der deutschen Armee durch militärische Taten erhärten zu müssen. Wer sich so große wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben vornimmt wie wir und so entschlossen an ihre Ausführung geht, der kann sich sein schönstes Denkmal nur im Frieden setzen. (Stürmische Zustimmung.)

Allein, so wie ich zur Sicherung des inneren Friedens einst die Sturmabteilungen der Partei, SA und SS, ins Leben rief, so kann ich auch den äußeren Frieden nicht dem Zufall, der Einsicht oder der Willkür einer Umwelt überlassen. Mögen die um uns wohnenden Völker begreifen, daß sie dann, wenn von ihnen selbst die deutsche Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre respektiert wird, keinen wärmeren Freund finden können, als das Nationalsozialistische Dritte Reich. (Erneuter Beifall.)

Möge aber auch jener Bolschewismus, von dem wir vor wnigen Monaten erst erfahren haben, daß er seine Armee aufzurüsten die Absicht hat, um einer Revolution, wenn notwendig, mit Gewalt das Tor in anderen Völkern zu öffnen, möge dieser Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armee steht. (Minutenlange Kundgebungen).

Es würde leichtsinnig sein, wollten wir nicht die Möglichkeiten bedenken, die sich einer bolschewistischen Revolution in Europa darbieten. Ich habe früher als Parteiführer so oft eiskalt und nüchtern die Absichten und Aussichten besprochen und offen abgewogen, die der Bolschewismus ergab. Ich habe seine mögliche Entwicklung damals richtig gesehen, allerdings auch richtig eingesetzt die nationalsozialistische Kraft. Ich kann als Führer des Staates und damit der ganzen Deutschen Nation vor dem deutschen Volk nur mit demselben Pflichtbewußtsein die Gefahren abwägen, die in größerem Ausmaß heute über Europa schweben.

Würde ich das kleine Format besitzen, das meine Gegner so oft bei mir anzunehmen gewillt sind, dann könnte ich vielleicht zufrieden sein bei dem Gedanken, daß die bolschewistische Zersetzung die von ihr befallenen Staaten zunehmend schwächt, daß für Deutschland aber dies nur eine Entlastung sein könnte. Ich glaube, ich denke als Nationalsozialist in den Augen vieler bürgerlicher Demokratien nur als ein Wilder. Allein dann bin ich als Wilder ein besserer Europäer, auf alle Fälle jedoch glaube ich, ein Vernünftigerer. (Erneute Zustimmung.)

Ich sehe mit banger Sorge die Möglichkeit folgender Entwicklung in Europa.

Die Demokratie zersetzt die europäischen Staaten zusehends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allem jeden entschlossenen Widerstand. Sie ist der Kanal, durch den der Bolschewismus seine Giftstoffe in die einzelnen Länder fließen und dort so lange wirken läßt, bis diese Infektionen zu einer Lähmung der Einsicht und der Kraft des Widerstandes führen. Ich halte es für möglich, daß dann — um ärgeres zu vermeiden — als Volksfronten oder ähnliches maskierte Koalitionsregierungen entstehen, die die letzten organisatorisch und geistig vorhandenen Widerstandskräfte gegen den Bolschewismus in diesen Völkern zu beseitigen versuchen und vielleicht auch mit Erfolg beseitigen.

Die brutale Massenabschlachtung nationalistischer Kämpfer, das Anzünden der mit Benzin übergossenen Frauen nationalistischer Offiziere, das Abschlachten von Kindern und Babys nationalistischer Eltern in Spanien soll als warnendes Exempel die ähnlich eingestellten Kräfte in anderen Ländern vor jedem Widerstand in ähnlicher Lage zurückschrecken. Sollten diese Methoden aber zum Ziele führen und die modernen Girondisten wieder von Jakobinern und die Volksfront-Kerenskis von Bolschewisten abgelöst werden,

dann wird Europa in ein Meer von Blut und Trauer versinken.

Die europäische Kultur, die, befruchtet aus der antiken Vorzeit, nun bald eine zweieinhalbtausendjährige Geschichte hat, wird abgelöst werden von der grauenhaftesten Barbarei aller Zeiten.

Diese Gefahren sehe ich, und ich gehöre nicht zu jenen, die nun davor, ohnmächtig werdend, die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahr haben wollen.

Ich kann angesichts dieser, die menschliche Kultur und Zivilisation bedrohende Situation auch nicht verheimlichen, **wie tief die innere Sympathie ist, die mich mit denen verbindet, die in ihren Ländern diese Gefahr entweder beseitigten oder wenigstens bannten.**

Ich möchte aber auch angesichts dieser Gefahr an das deutsche Volk den ernstesten Appell richten, nunmehr wieder jene Kampfstellung zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Übernahme der Macht 14 Jahre eingenommen hatten.

In dieser geschichtlichen Zeitenwende, da sich das Schicksal so oder so, früher oder später nach einer Seite hin entscheiden wird, halte ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß — wie immer, so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der toten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt.

Wenn Deutschland heute im Vergleich zu dem furchtbar heimgesuchten Spanien ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist, dann verdanken wir dies nicht der toten Organisation unserer Partei oder ihrer Sturmabteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Siege geführt hat.

Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, daß der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen dem ihn angreifenden Bolschewismus gegenüber zur Wehr setzen und ihn schlagen und vernichten wird.

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen diesen Kampf entschieden. Nein! Die Partei war es, belebt vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mit dem Element der Zersetzung fertig wurde und die Elemente der Ordnung zum Siege führte. Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern! Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihn geschaffenen und ihn tragenden Weltanschauung bekennen.

Die Partei muß die politische Führungsauslese in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation vornehmen. Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannte gesellschaftliche Eignung, auch nicht auf die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit. Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Genie, ganz gleich aus welcher Lebensschicht es kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. Der Grundsatz, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen muß, ist einer der weisesten, die Menschen aufzustellen vermögen!

Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bureaukratische Erstarrung das Zeugnis über die Leistung, die Empfehlung über den Wert und damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt.

Wir marschieren in rapider Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen.

Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spießer. Sie wird die Menschen nicht messen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Härte ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belastungen.

Die Partei hat mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreten und zu betonen. Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß für diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist.

Wir müssen ebenso hart sein in der Ablehnung des Unnützen, wie entschlossen in der Durchführung des Notwendigen. Die Partei hat auch die ideelle Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfswerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden.

Es kann dabei nicht dem einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen!

Wehe dem, der nicht glaubt! Denn was hat Deutschland nun gerettet? Ist es der Pessimismus einiger kleiner Nörgler, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerschütterliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber den Minderwertigen und es Belastenden erfolgreich durchgesetzt würden? Nein! Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat.

Wenn die Feldherren immer so mutig gewesen wären, wie es die Grenadiere zu allen Zeiten sein müssen, wären viele Schlachten nicht verloren worden. Und wenn die Politiker so glaubensstark sind, wie die breite Masse eines Volkes treu ist, dann sind sie unüberwindlich als Führer ihrer Völker.

Bekennen wir uns alle zu diesen Grundsätzen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert.

Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch diese Zeit der Not, der Bekümmernisse und der Sorgen hindurchgehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel im Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: dem Erz des eisernen Herzens.

Der Führer schloß mit dem begeistert aufgenommenen Ruf: „Es lebe Deutschland!"

Repressalien in Moskau.

Wie die Warschauer russische Zeitung „Ruskoje Slowo" meldet, sind in Moskau **die Eheleute Kozlow, die Tochter und der Schwiegersohn Trotzkis, erschossen** worden. Unter den in der letzten Zeit verhafteten sowjetrussischen Würdenträgern befinden sich nach Informationen aus derselben Quelle der ehemalige Kommandeur der Tscheka-Abteilungen im Kaukasus Pankratow, der ehemalige Chef der G.P.U. im Ural Tschernich, die sowjetrussischen Publizisten Pessner, Unstein und Elkin, der Vizekonsul der Sowjetunion in Wien Manzakiezow, der Sekretär der Sowjetgesandtschaft in Wien Podolski sowie zwei Sowjetdiplomaten, die von ihrem Aufenthalt in Warschau her bekannt sind: Uljanow und Lorenz.

Radek auf freiem Fuß.

Der Moskauer Korrespondent der Havas-Agentur dementiert auf Grund von Informationen, die er aus sowjetrussischer Quelle erhalten hat, die Gerüchte von der Verhaftung Karl Radeks und des Chefredakteurs der „Iswiestja" Bucharin. Es muß bemerkt werden, daß die weitere Arbeit Radeks in den „Iswiestja" in dem Augenblick aufgehört hat, nachdem in diesem Blatte, sein Artikel erschienen war, in dem er die Erschießung seiner ehemaligen Genossen aus der Trotzki-Opposition gefordert hatte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Große Wirtschaftskonferenz in Warschau.

Aus Kreisen der Wirtschaft Polens ist an die Polnische Regierung immer und immer wieder die Bitte herangetragen worden, Auskunft über die Pläne und Maßnahmen der Polnischen Regierung zu erteilen. Minister Kwiatkowski ist dieser Bitte nachgekommen und hat nach Warschau eine Konferenz einberufen, in welcher von den zuständigen Stellen der Warschauer Regierung in Form von Vorträgen eingehend Auskunft über die kommenden Wirtschaftspläne der Regierung erteilt wird.

An der Konferenz, die am 15. d. M. in Warschau begann, nehmen die für das Wirtschaftsleben ausschlaggebenden Ressorts teil, u. a. der Landwirtschaftsminister Poniatowski, der Minister für Sozialfürsorge Kościałkowski, Verkehrsminister Ulrych und eine große Zahl von Staatssekretären dieser Ressorts und des Handelsministeriums. Handelsminister Roman ist dienstlich von Warschau abwesend, so daß er an dieser Konferenz nicht teilnehmen kann. Außerdem nehmen etwa 40 Personen teil, die im Wirtschaftsleben Polens auf verschiedenen Gebieten eine führende Stellung einehmen, und von welchen die Aufforderung an die Regierung erging, Aufklärung über die kommenden Wirtschaftspläne der Öffentlichkeit zu erteilen.

Zunächst ergriff der Stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski das Wort zu einem längeren Vortrag, in welchem er besonders hervorhob, daß in den kommenden Monaten und Jahren vor Polen sich große Möglichkeiten auftun. Wir werden über diesen Vortrag und über die anderen Vorträge, die sich ganz besonders mit der Finanzlage und den Steuerfragen befassen, noch besonders berichten.

Aufteilung der Kontingente durch die Zentraleinfuhrkommission.

Auf der letzten Sitzung der Zentraleinfuhrkommission (CKP) ist eine Verteilung folgender Kontingente vorgenommen worden: Autonome Kontingente: Schellak, Kampfer, Kokosfasern, Kautschuk, Zinn, Kupfer, Aluminium, Nickel, Kakaobohnen und gewaschene Wolle; Kontingente aus der Tschechoslowakei: Gesalzene Rohdärme, Wollgarne, Baumwollgewebe, Taschentücher, Wäsche, Flechtgewebe, Gürtel, Netze, Gabeln, Automobile, einzelne Metallteile für Fahrräder, Fabrikate aus Galalith usw., Glas- und Porzellanknöpfe, Bijouterien usw.; Kontingente aus England: Zahnpasten usw., Toilettenseife, Treibriemen, Fahrraddecken, Schläuche und Asbestfabrikate; Kontingente aus der Schweiz: Mühlengaze und Uhrenteile; aus Österreich: Fourniere; aus Deutschland: Stärkemehl und Wollgarne; aus Frankreich: Kakaobohnen, Produkte aus Kupfer, Aluminium usw.; aus Belgien: Kakaobohnen; aus Dänemark Sojaschrot, und aus Argentinien und anderen europäischen Ländern Rohhäute.

Polens Pferde- und Viehausfuhr im ersten Halbjahr 1936.

Im ersten Halbjahr 1936 wurden aus Polen 6762 Pferde ausgeführt, gegenüber 7870 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Schlachtviehausfuhr bezifferte sich auf 6442 gegenüber 5416 in der gleichen Zeit des Vorjahres und 14 996 im ganzen Jahr 1935. Die Ausfuhr von Schafen zeigt ebenfalls eine große Zunahme. Im ersten Halbjahr 1935 wurden 227 Schafe, im ganzen Jahr 1935 3040 und im ersten Halbjahr 1936 5528 Schafe ausgeführt. Überdies wurden an Frischfleisch 3504 Dz. Kalbfleisch (im Vorjahre 5837 Dz.), 3535 Dz. Hammelfleisch (2591), und 10 811 Dz. Pferdefleisch (2432) ausgeführt.

Die Lage des Arbeiters im Westen und Osten von Polen.

In seinem großen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront, der auf dem Reichsparteitag in Nürnberg verlesen wurde, machte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgende interessante Angaben:

Nach eigenen bolschewistischen Berichten aus den Städten Moskau, Charkow, Odessa, Kiew und Leningrad hat sich der Reallohn in Rußland seit 1927 um 50 v. H. verschlechtert. Der Durchschnittwochenlohn des deutschen Arbeiters beträgt 27,80 Mark. Der Durchschnittswochenlohn des russischen Arbeiters beträgt 30,90 Rubel.

Der deutsche Arbeiter kann sich in der Woche für eine ordentliche Ernährung für 11,08 Mark folgendes kaufen:

2 Kilogramm Schwarzbrot	zu 0,30 Mark	= 0,60 Mark
0,4 Kilogramm Weißbrot	zu 0,65 Mark	= 0,26 Mark
3 Liter Milch	zu 0,23 Mark	= 0,69 Mark
3 Eier	zu 0,11 Mark	= 0,33 Mark
0,5 Kilogramm Zucker	zu 0,76 Mark	= 0,38 Mark
0,15 Kilogramm Käse	zu 2,50 Mark	= 0,33 Mark
3 Kilogramm Kartoffeln	zu 0,08 Mark	= 0,24 Mark
0,5 Kilogramm Fett		= 1,20 Mark
1 Kilogramm Fleisch und Fleischwaren		= 3,00 Mark
0,25 Kilogramm Fische		= 0,25 Mark
2 Kilogramm Gemüse		= 0,80 Mark
für Kaffee, Tee, Tabak, Obst usw.		= 3,00 Mark.

Das sind 40 v. H. seines Wochenlohnes. Es bleiben ihm dann noch für die Befriedigung anderer Lebensbedürfnisse 16,70 Mark. Das bedeuten 60 v. H. seines Nominallohnes.

Der sowjetrussische Arbeiter braucht für kärglichste Verpflegung, die ihn gerade vor dem Verhungern schützt, 22,52 Rubel = 73 v. H., die sich aus folgenden Zahlen zusammensetzen:

7 Kilogramm Schwarzbrot	zu 0,75 Rubel	= 5,25 Rubel
3,5 Kilogramm Weißbrot	zu 0,50 Rubel	= 1,75 Rubel
1,4 Kilogramm Buchweizen	zu 4,30 Rubel	= 6,02 Rubel
2,1 Kilogramm Kartoffeln	zu 0,35 Rubel	= 0,73 Rubel
0,25 Kilogramm Sonnenblumenöl	zu 13,60 Rubel	= 3,40 Rubel
0,25 Kilogramm Fisch	zu 3,50 Rubel	= 0,87 Rubel
für Tee, Zucker, Salz, Tabak usw.		= 4,50 Rubel.

Er hat kein Fleisch, keine Milch, keine Eier, keinen Käse. Trotz größter Einschränkung reicht der Rest von 27 v. H. nicht aus, um auch nur die notwendigste Kleidung zu kaufen; ganz zu schweigen von kulturellen Ausgaben, denn es kosten in Sowjetrußland

1 Paar Schuhe	80 bis 150 Rubel
1 Paar Stiefel	ab 200 Rubel
einfachste Mäntel	150 bis 200 Rubel
bessere Mäntel	ab 365 Rubel
Anzüge, schlechte Qualität	ab 120 Rubel.

Von diesen 27 v. H. muß auch selbstverständlich noch die Wohnung bezahlt werden. Mithin hat der ganze Wochenlohn des Sowjetarbeiters, verglichen mit dem Kaufwert in Deutschland, nur den Wert von 8,70 Mark, d. h. **der Lebensstandard des russischen Arbeiters beträgt 31 v. H. von dem Lebensstandard des deutschen Arbeiters.**

Jedoch diese Hungerlöhne werden noch nicht einmal restlos bezahlt, sondern die Willkür der staatlichen Unternehmen zahlt, wenn es ihnen beliebt, den Arbeitern überhaupt keinen Lohn. Hinterziehungen, die in Deutschland unmöglich sind, und mit den schwersten kriminellen Strafen belegt werden, sind in Rußland an der Tagesordnung. Die „Prawda" klagt darüber am 21. April 1934 wie folgt: „Zwanzig Millionen Rubel Lohngelder ist man den Arbeitern allein in einigen Fabriken der Gorkij-Provinz schuldig. Die chemischen Werke Dsherhinskij wie auch die Holzfabrik in Wjatka sind mit je 400 000 Rubel Lohngelder im Rückstand. Den Heimarbeitern in Semjenow ist man 1 130 000 Rubel schuldig usw." Jedoch auch in den folgenden Jahren, so am 8. Februar 1936, erhebt sich immer wieder diese Klage. Von Schönheit der Arbeit kann natürlich in den russischen Betrieben keine Rede sein. Die „Prawda" vom 1. März 1935 schreibt über die Verwahrlosung der Betriebe in Rußland wie folgt: „Die Werkstatt der Maschinen-Traktoren-Station S. hat dunkle Arbeitsräume mit eingeschlagenen Fensterscheiben; sie ist ungeheizt, so daß die Arbeiter in Pelz und Handschuhen arbeiten müssen. Überall häuft sich der Schmutz. Die Abteilung für autogenes Schweißen wird als Toilette benutzt."

Dr. Ley führte zahlreiche andere Beispiele über mangelnden Arbeitsschutz an, ebenso über das Fehlen jeder Art von Kündigungsschutz in Rußland. Die Arbeitslosigkeit ist in Rußland unkontrollierbar. Man kann sie nur aus folgenden Zahlen annähernd schätzen: Anhaltspunkte für die tatsächlich riesenhafte Arbeitslosigkeit (nach Schätzung des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Sowjetunion):

Zahl der Entrechteten (Lischenzi) — Molotowrede „Iswestija" vom 29. 1. 1935 — 3 000 000;

Zahl der vernichteten Bauernwirtschaften 5 100 000;

Zahl der vernichteten „Klassenfeinde" (Kulaken, Händler) — Molotowrede, „Prawda" vom 29. 1. 1935 — 17 100 000;

Zahl der Insassen von Zwangsarbeitslagern 6 500 000;

Zahl der Bettler und Vagabunden (schätzungsweise) 5 000 000 bis 10 000 000.

Hinzu kommt die latende Arbeitslosigkeit (Übervölkerung des flachen Landes! Angehörige der kollektivierten Bauern, fluktuierende Arbeitermassen!). Annähernde Schätzung bei Arbeitern und Angestellten, 25 vom Hundert oder rund 6 000 000. Dasselbe bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung, ein Drittel oder rund 20 000 000. Demnach kann man die Gesamterwerbslosigkeit auf 25 000 000 bis 35 000 000 schätzen. Arbeitslosenunterstützung gibt es in Rußland nicht.

Kinder- und Frauenarbeit ist in Sowjetrußland an der Tagesordnung. Der Sowjetstaat drängt die Frau geradezu in die Industriearbeit und hier wieder insonderheit in die Schwerarbeit hinein. Folgende Zahlen geben geradezu ein erschütterndes Bild über die planmäßige Zerstörung der russischen Frau und damit der russischen Familie.

Der Anteil der Frauen an der Gesamtarbeiterzahl betrug (v. H.):

	1913	1928	1934
im Steinkohlenbergbau	4,0	6,8	19,6
im Erzbergbau	—	8,1	21,5
in der Metallbearbeitung u. im Maschinenbau	4,2	8,9	23,5
in der Holzbearbeitung	9,9	17,2	34,4

In Deutschland ist für all diese Schwerarbeit Frauenarbeit verboten. Zusammenfassend erklärte Dr. Ley: „Das bolschewistische Rußland ist ein Judenkonzern und Judentrust zur rücksichtslosen Ausbeutung des armen, geknechteten russischen Volkes. **Sklaverei und Barbarerei, dein Name heißt Bolschewismus!**" So sind wir denn in unserer Zeit Zeugen eines gigantischen Ringens von Gut und Böse, von Aufbau und Zerstörung, dort brennende Kirchen, Scheiterhaufen, Mord und Lebensvernichtung — hier Lebensfreude, Lebenskraft, Gemeinschaft und Aufbau, ausgedrückt in den weltanschaulichen Begriffen: Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei. Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft. Rußland hat das Leben verloren, und in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude".

Konkurs der Bank „Kratochwill und Pernaczyński".

Wie aus Posen gemeldet wird, ist in der Hadelsabteilung des Posener Bezirksgerichts am 10. d. M. der Konkurs der „Bank Kratochwill und Pernaczyński" angemeldet worden. Die Bank ist bekanntlich ein altes polnisches Unternehmen, das über 30 Jahre existierte. Es wurde im Jahre 1902 gegründet und hat sich vornehmlich mit dem Kreditwesen für die polnische Landwirtschaft des ehemals preußischen Teilgebietes befaßt.

Es heißt, daß die Bank durch die Entschuldungsgesetze für die Landwirtschaft in eine schwere Lage gekommen sei, da der größte Teil der Bankforderungen dadurch für viele Jahre eingefroren ist. Die Bank konnte ihren laufenden Verpflichtungen nicht nachkommen. Sie versuchte, ein Vergleichsverfahren einzuleiten, das Finanzministerium hat ihr jedoch die Unterstützung versagt, demzufolge hat auch das Gericht einen solchen Antrag abgelehnt. Die Bank war gezwungen, Konkurs anzumelden. Etwa eine halbe Million Zloty an Einlagen und laufender Konten sind in Frage gestellt. Weitere Ursachen für den Zusammenbruch der Bank lagen im Zusammenbruch des Konzerns Dr. Roman May, die Bank verlor etwa zwei Millionen Zloty.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 15. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,70, 89,88 — 89,52, Belgrad —, Berlin 213,36, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 360,60, 361,32 — 359,88, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 120,29 — 119,71, London 26,90, 26,97 — 26,83, Newyork 5,31¼, 5,32¼, — 5,30, Oslo —,—, 135,43 — 134,67, Paris 34,97, 35,04 — 34,90, Prag 21,96, 22,00 — 21,92, Riga —, Sofia —, Stockholm 138,75, 139,08 — 138,42, Schweiz 173,05, 173,39 — 172,71, Helsingfors —,—, 11,88 — 11,82, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 42,00 — 41,80.

Berlin, 15. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,595—12,625, Holland 168,75—169,09, Norwegen 63,30 bis 63,42, Schweden 64,94—65,06, Belgien 42,02—42,10, Italien 19,57 bis 19,61, Frankreich 16,37—16,41, Schweiz 81,01—81,17, Prag 10,275 bis 10,295, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,29 Zl., dto. kanad. 5,28 Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 26,82 Zl., 100 Schweizer Frank 172,55 Zl., 100 französische Frank 34,89 Zl., 100 deutsche Reichsmark 133,00, in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 19,70 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 359,60 Zl., belgisch Belgas 89,45 Zl., ital. Lire 34,50 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	22.00—22.25	Leinsamen	36.00—39.00
Roggen, gesund, trocken	15.00—15.25	blauer Mohn	59.00—65.00
Braugerste	19.00—20.00	gelbe Lupinen	—.—
Einheitsgerste	17.50—18.50	blaue Lupinen	—.—
Wintergerste	17.00—17.25	Seradella	—.—
Hafer 450-470 g/l.	13.50—14.00	Rotklee, roh	—.—
Standardhafer	—.—	Inkernatklee	34.00—37.50
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	23.25—23.50	Rotklee, roh, 95-97%, gereinigt	—.—
Roggenmehl I		Schwedenklee	—.—
0-50%	22.75—23.00	Senf	31.00—34.00
„ 0-65%	21.75—22.25	Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Roggenmehl II		Folgererbsen	23.00—25.00
50-65%	16.50—17.50	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Rogg.-Nachm. 65%	15.00—16.00	Peluschken	—.—
Weizenmehl		Wicken	—.—
I A 0-20%	36.50—38.25	Weizenstroh, lose	1.40—1.65
„ A 0-45%	35.75—36.25	Weizenstroh, gepr.	1.90—2.15
„ B 0-55%	34.75—35.25	Roggenstroh, lose	1.50—1.75
„ C 0-60%	34.25—34.75	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
„ D 0-65%	33.25—33.75	Haferstroh, lose	1.75—2.00
„ II A 20-55%	32.50—33.00	Haferstroh, gepreßt	2.25—2.50
„ B 20-65%	32.00—32.50	Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
„ D 45-65%	29.50—30.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.15
„ F 55-65%	25.25—25.75	Heu, lose	3.85—4.35
„ G 60-65%	23.75—24.25	Heu, gepreßt	4.50—5.00
„ III A 65-70%	21.75—22.25	Netzeheu lose	4.75—5.25
B 70-75%	19.75—20.25	Netzeheu, gepreßt	5.75—6.25
Roggenkleie	10.00—10.50	Leinkuchen	17.50—17.75
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.50	Rapskuchen	14.25—14.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Sonnenblumenkuchen 42—43%	—.—
Gerstenkleie	11.25—12.50	Sojaschrot	—.—
Winterraps	37.00—38.00		
Rübsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 4134,3 to, davon 816 to Roggen, 257 to Weizen, 1023 to Gerste, 40 to Hafer.

Posener Butterpreise vom 15. September. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,45 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,35, 3. Qualität 2,25. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität —,— Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 2,90, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty pro Kg.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 16. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.). Braugerste 661-667 g/l. (112-113,1 f. h.), Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.). Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.), Hafer 413 g/l. 69 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen, neu	595 to	15.75—16.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen, neu	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen, neu	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Roggen, neu	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen, neu	15.50—15.75	Weizenkleie, mittelg.	10.25—10.75
Standardweizen	21.50—22.00	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
a) Braugerste	20.00—20.75	Gerstenkleie	11.75—12.75
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	36.00—38.00
c) Gerste 661-667 g/l.	17.50—18.00	Rübsen	34.00—36.00
d) „ 643-669 g/l.	17.25—17.50	blauer Mohn	57.00—60.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	16.50—16.75	Senf	31.00—33.00
Hafer	13.75—14.75	Leinsamen	35.00—37.00
Roggen-		Peluschken	18.00—19.00
Auszugmehl 0-30%	24.75—25.25	Wicken	17.00—18.00
Roggenm. I 0-50%	24.25—25.75	Seradella	—.—
„ I 0-65%	23.75—24.25	Felderbsen	18.00—19.00
Roggenm. II 50-65%	18.75—19.50	Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Roggen-		Folgererbsen	22.00—24.00
nachmehl 0-95%	18.50—19.25	blaue Lupinen	—.—
über 65%	17.50—18.50	gelbe Lupinen	—.—
Weiz.-Ausz. 10-20%	37.00—38.50	Gelbklee, enthülst	—.—
Weizenm. I A 0-45%	36.00—36.50	Weißklee	—.—
„ I B 0-55%	35.25—35.75	Fabrikkartoff. p. kg%	fr. Fabr. 15 gr
„ I C 0-60%	34.50—35.00	Rotklee, unger.	—.—
„ I D 0-65%	33.75—34.25	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II A 20-55%	30.50—31.50	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ II B 20-65%	30.00—31.00	engl. Raygras	—.—
„ II C 45-55%	29.00—30.00	Kartoffelflocken	14.50—15.25
„ II D 45-65%	28.25—29.25	Leinkuchen	18.00—18.50
„ II E 55-60%	27.00—28.00	Rapskuchen	14.00—14.50
„ II F 55-65%	24.00—24.50	Sonnenblumenkuch.	
„ II G 60-65%	23.00—23.50	42-45%	17.50—18.50
Weizenschrot-		Kokoskuchen	—.—
nachmehl 0-95%	26.00—26.50	Roggenstroh, lose	—.—
Roggenkleie	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Weizenkleie, fein	10.75—11.25	Netzeheu, lose	5.50—6.00

Trockenschnitzel —.—. Schwedenklee —.—
Roggenmehl 60% z. Lieferung nach Danzig —.—

Allgemeine Tendenz: stetiger. Gersten stetiger, Hafer ruhig, Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1256 to	Speisekartoffel.	— to	Hafer	50 to
Weizen	302 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	25 to	Saatkartoffeln	— to	Raps	21 to
a) Gerste	890 to	blauer Mohn	— to	Baumkernkuch.	— to
b) Winter- „	— to	Senf	— to	Sonnenblumenschrot	— to
c) Sammel- „	— to	Gerstenkleie	— to	Buchweizen	15 to
Roggenmehl	72 to	Seradella	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	118 to	Trockenschnitzel	— to	Rübsen	— to
Viktoriaerbsen	115 to	Mais	— to	Wicken	— to
Felderbsen	— to	Kartoffelflock.	— to	Pferdebohnen	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	127 to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Weizenkleie	108 to	Maiskleie	— to		

Gesamtangebot 3261 to.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 15. September. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 305 (darunter 16 Ochsen, 104 Bullen, 185 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 417 Kälber, 180 Schafe, 1500 Schweine; zusammen 2402 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—72, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—64, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—58, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44—50.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—64, vollfleisch., jüngere 54—58, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—52, mäßig genährte 42—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—70, Mastkühe 54—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 18—20.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 54—58, mäßig genährte 44—50.

Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 40—42.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 94—100, Mastkälber 86—90, gut genährte 76—84, mäßig genährte 60—74.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66—78, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—64, gut genährte 52—54, alte Mutterschafe —,—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	98—102
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	92—96
	vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	88—90
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	82—86
	Sauen und späte Kastrate	82—92
	Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 15. Septbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 38—40, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 38—40, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34—37, fleischige 29—33. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—34, fleischige 24—29, gering genährte 15—22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 38—40, vollfleischige 34—37, fleischige 29—33. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mastkälber 56—62, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—55, geringere Kälber 40—47. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fleischiges Schafvieh 27—32, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—48, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 45—50.

Bacon-Schweine —,— je Zentner, Vertragsschweine 53.

Auftrieb: 7 Ochsen, 69 Bullen, 43 Färsen, 69 Kühe: zusammen 185 Rinder, 54 Kälber, 56 Schafe, 1434 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, 2 Bullen, — Kühe, 1 Färse, 10 Kälber, 80 Schafe, 39 Schweine, 416 Bacon- und Exportschweine.

Die Erzeugerpreise liegen bei Rindern und Schweinen 4—6 G. unter Notiz. Ausgesuchte Rinder 1—3 G. über Notiz. Die aus Danziger und polnischen Lieferungen errechneten, von den Fleischern zu zahlenden Lebendgewichtpreise werden unter den Kleinhandelspreisen veröffentlicht.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Warschauer Viehmarkt vom 15. Septbr. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 74—80, junge Mastochsen 68—72, ältere, fette Ochsen 62—67, ältere, gefütt. Ochsen —,—; junge fleischige Kühe 70—78, abgemolkene Kühe jeden Alters 50; junge fleischige Bullen 70—80; fleischige Kälber 65—68, junge, genährte Kälber 75—90; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke u. Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 95—108, von 130—150 kg 88—95, fleischige Schweine über 110 kg 82—87,